Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59031 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftsstunden durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 7 | Freitag, 9. Januar 1942 | 90. Jahrgang

Lügen- und Ablenkungsmanöver

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ss. **Berlin**, 9. Jan. London, Washington und auch Moskau sind gegenwärtig im Begriff, eine neue Lügenaktion zu starten, die die Öffentlichkeit von der für die „Alliierten" so katastrophalen Lage ablenken soll. Von all den großen Ankündigungen, die man etwa vor einem Monat in die Welt hinausposaunte, daß die Deutschen die besetzten Ostgebiete räumen müßten, und daß sie aus Nordafrika vertrieben werden würden, ist nichts eingetroffen. Selbst der englische Militärkritiker Liddell Hart hat seine Landsleute darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen „Rückschläge", wie man die vorgenommenen Frontverkürzungen und Frontverbesserungen drüben zu bezeichnen pflegt, auf der Landkarte kaum wahrnehmbar seien. So erfindet man jetzt neue Lügen und Märchen und erzählt beispielsweise, daß in Deutschland eine Revolution der Generäle bevorstehe, daß die Deutschen bereits Verteidigungsstellungen an der Oder bauten und was derartiger blühender Unsinn mehr ist.

Ebenso eifrig bemüht man sich, die in Wirklichkeit nicht vorhandene eigene Stärke vorzutäuschen. Noch immer begeistern sich englische und US.-amerikanische Zeitungen an der Rooseveltschen Botschaft mit ihren phantastischen Rüstungszahlen, vermeiden es aber wohlweislich, auf die Frage einzugehen, ob denn überhaupt für dieses Rüstungsprogramm genügend Rohstoffe vorhanden sind und ob Amerika über genügend Flieger und das notwendige Bodenpersonal verfügen würde, wenn es gelänge, die Rooseveltschen Phantasiezahlen zu erreichen. Die englische Presse ist weiterhin sehr begeistert darüber, daß Roosevelt die Entsendung amerikanischer See-, Luft- und Landstreitkräfte nach den englischen Inseln in Aussicht gestellt hat. Die britischen Zeitungen erklären dazu, daß die amerikanischen Truppen den Schutz von Nordirland übernehmen würden, und daß man durch diese amerikanische Unterstützung britische Truppen für andere Aufgaben werde freimachen können. Gleichzeitig tauchen aber auch Gerüchte auf, daß mit den amerikanischen Truppenentsendungen auf den Freistaat Irland ein verschärfter Druck ausgeübt werden soll, um sich die seit langem erstrebte Benutzung irischer Luft- und Flottenstützpunkte zu sichern. Ein wirtschaftlicher Druck wird auf Irland schon seit geraumer Zeit ohnehin ausgeübt. Er hat sich aber bisher noch als vergeblich erwiesen. Selbstverständlich spricht keine der englischen Blätter davon, daß die geplante amerikanische Unterstützung den Tiefstand der britischen Kriegspolitik bedeutet, und daß die Landung Rooseveltscher Truppen auf den britischen Inseln die Abhängigkeit Londons von Washington nur noch verstärken wird.

Auch die Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz möchte man gerne in einem günstigeren Licht erscheinen lassen. Das gilt vor allem für die Amerikaner, die von einem Luftangriff auf einen geheimnisvollen und nicht genannten japanischen Stützpunkt phantasieren und die nun erklären, daß es sich dabei um den „ersten Teil des nie versiegenden Stromes der amerikanischen Verstärkungen" gehandelt haben dürfte, der nun den ostasiatischen Kampftraum erreichte. In England ist man etwas vorsichtiger. Auch hier preist man allerdings noch immer die Ernennung Wavells zum Oberkommandierenden im südwestlichen Pazifik und berichtet, daß sein Stab Anfang der kommenden Woche zu arbeiten beginnen werde. Aber selbst ein Blatt wie der „Daily Expreß" erklärt dazu, daß die Ernennung Wavells ja ganz schön sei, aber doch nicht genüge, um den Japanern eine Niederlage beizubringen. Wie wenig Grund man zu irgendwelchen optimistischen Betrachtungen hat, zeigen auch die Kommentare der englischen Sachverständigen, die immer wieder betonen, daß sich die Lage auf der malayischen Halbinsel noch immer weiter verschlechtere.

Zugleich muß die Welt erkennen, daß keine der englischen Seefesten im Mittelmeer vor Angriffen sicher ist. Italienische Sturmboote, dieses neue, vom Geheimnis umgebene und von Ruhm bereits bedeckte offensive Kampfmittel der italienischen Kriegsmarine, drangen in den Hafen von Alexandrien ein. Dieser Angriff liegt freilich schon drei Wochen zurück. Er wird erst jetzt durch den gestrigen italienischen Wehrmachtbericht bekannt. Damit machte diese neue Waffe zum vierten Male von sich reden. Bei der Eroberung von Kreta griffen diese „Mäuse des Mittelmeeres", wie man die Sturmboote benannt hat, zum ersten Male an. Dann führten sie einen Handstreich auf den Hafen von La Valletta (Malta) aus. Ihre dritte Heldentat war das Eindringen in den Hafen von Gibraltar. Dem schließt sich nun die Tat von Alexandrien an, wo sie ein englisches Schlachtschiff schwer beschädigten. Keine der britischen Seefestungen im Mittelmeer ist also vor diesem wendigen Offensivmittel der Italiener sicher.

Zieht man mithin die Gesamtbilanz, so ergeben sich für die Mächte des Dreierpaktes starke Aktiven für die sogenannten Alliierten aber bedenkliche Passiven. Kein Wunder also, wenn die „Alliierten" wieder einmal Ablenkungsmanöver starten.

Weiter erbitterte Abwehrkämpfe

Aufklärungstätigkeit im Raum von Agedabia — 6 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Bomben auf die Flugplätze Maltas bei Tag und Nacht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an. Bei wurden Bereitstellungen des Gegners durch zusammengefaßte Artilleriefeuer zerschlagen und zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres.

In Nordafrika hielt das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stellungen bei Sollum an. Im Raum von Agedabia beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kraftfahrzeugkolonnen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 6 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich mit Bomben belegt.

Kuala Lumpur von den Japanern eingenommen

Der Mittelpunkt des malayischen Gummi-Anbaugebietes

ss. **Berlin**, 9. Jan. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Mit der Einnahme von Kuala Lumpur durch die Japaner haben die Engländer einen neuen schweren Schlag erlitten. Diese Stadt, die etwa 100 000 Einwohner zählt und sich durch vorzüglich unterhaltene Anlagen, sowie eine Reihe repräsentativer Bauten auszeichnet, ist der Mittelpunkt des malayischen Gummi-Anbaugebietes. Zunächst bedeutet die Eroberung dieser Stadt durch die Japaner, daß die Bedrohung Singapurs weiter gewachsen ist. Gerade deshalb löst der Fall dieser Stadt auch in England neue Besorgnis aus. Die Japaner melden dazu, daß sie ihren Vormarsch weiter fortsetzen und die britischen Truppen sich weiter auf dem Rückzug befinden. Dieser Rückzug wird selbst in einer gestern abend ausgegebenen amtlichen englischen Mitteilung bestätigt.

Das Vorfeld von Singapur
Weltbild-Gliese.

Inzwischen hat die unerfreuliche Lage im ostasiatischen Raum auch das Unterhaus und Oberhaus beschäftigt. Die Regierung hat durch Eden und Attlee erneut erklären lassen, daß man Ostasien nicht überlieben hätte. Attlee fügt dem noch hinzu, daß die Entwicklung nicht auf einen Mangel an Voraussicht zurückzuführen sei, sondern auf die Tatsache, „daß es unsere Hilfsquellen übersteigt, überall stark zu sein." Dieses neue Eingeständnis der britischen Schwäche, durch das im übrigen auch erneut bestätigt wird, daß man Ostasien vernachlässigen mußte, um die von Churchill geforderte Offensive in Nordafrika durchführen zu können, ist sehr bemerkenswert. Es zeigt, wie sehr England, das die Kräfte der Achsenmächte zersplittern wollte, heute unter der Zersplitterung der eigenen Kräfte leidet. Wenn aber die englische Regierung der Meinung gewesen ist, durch solche und ähnliche Erklärungen die Kritik zum Verstummen bringen zu können, so irrt sie sich. Beispielsweise erhebt die „Times" unter der Überschrift „Unbeantwortete Fragen" in einem Kommentar zu den Erklärungen Attlees die Frage, ob die Truppen, die für den Krieg im Pazifik bereitgestellt werden konnten, ihre beste Verwendung fanden. „Wurden die richtigen strategischen Dispositionen für die Verteidigung Singapurs getroffen? Wurden ausreichende Vorsichtsmaßnahmen gegen einen Überraschungsangriff besonders auf die vorgeschobenen Flugplätze getroffen? Wurden die Gefahren für die Schlachtschiffe, die an der malayischen Küste operierten, unterschätzt? Benötigten sie größeren Schutz aus der Luft, entweder durch Flugzeugträger oder durch Landstützpunkte, oder durch beide? Und wenn dieser Schutz nicht gewährt werden konnte, war es richtig, die „Prince of Wales" und die „Repulse" die Risiken eingehen zu lassen, die sie übernahmen?" — Das Haus wurde vertagt, während diese Fragen unbeantwortet blieben."

Diese Worte der „Times" zeigen deutlich, wie wenig die Erklärungen Attlees befriedigen und wie schwer angesichts der katastrophalen Lage in Ostasien die Kritik zu beschwichtigen ist.

Britischer Rückzug nach Süden

Tokio, 9. Jan. (Funkmeldung.) Von einem japanischen Stützpunkt in Malaya meldet Domei, daß die britischen Truppen die den Nordabschnitt von Selangor verteidigen, jetzt zusammenbrechen und sich auf dem Rückzug auf Negri Sembilan befinden. Die Briten zerstörten dabei Brücken und Straßen. Die Verwirrung macht sich, so meldet Domei weiter, auch im Südteil Selangors bemerkbar, wo sich die britischen Truppen dem allgemeinen Rückzug anschließen. Negri Sembilan ist ein malayisches Sultanat südlich von Selangor.

Was wird aus Singapur?

Von Wilhelm Ackermann

Kaum ein Ort auf dem weiten Erdenrund ist in politischen und militärischen Erörterungen der letzten Jahre so häufig genannt worden, als dieser ostasiatische Hafen- und Handelsplatz, Hauptstadt der britischen Kronkolonie Straits Settlements, über der seit 1819 der Union Jack weht. Die Straits sind jene schmale, in ihrem östlichen Teil kaum 100 Kilometer breite Wasserstraße, die zwischen der malayischen Halbinsel als dem südlichsten Ausläufer Hinterindiens und Sumatra die Verbindung zwischen dem Indischen Ozean und dem Chinesischen Meer darstellt, und durch die normaler Weise des kürzesten Weges wegen der Großteil der Schiffahrt von Europa nach China, Japan, den Philippinen und Niederländisch-Indien geht. Der Südspitze Malayas vorgelagert, nur durch einen schmalen Meeresarm von ihr getrennt, liegt die Insel Singapur, ihr unmittelbar benachbart die weitere Insel Riouw (Bintan), die ebenfalls englischer Besitz ist. Es ist klar, daß der Besitz dieses Punktes für England außerordentlich wertvoll erschien, nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Kontrolle und Beherrschung des Handels nach und von Ostasien, sondern auch militärisch als Deckung des Weges nach den hinterindischen Besitzungen, vor allem nach Burma und Bengalen. Deshalb entstand dort in langer und kostspieliger Arbeit ein Waffenplatz, dem man mindestens nicht geringere Bedeutung beimaß als dem Fellen von Gibraltar. In den letzten Jahren, je deutlicher sich der japanisch-englische Gegensatz abzeichnete, ist ein gewaltiger Aufwand eingesetzt worden, um aus der kleinen Insel einen Flotten- und Flugstützpunkt zu machen, der allen Anforderungen und Möglichkeiten gewachsen sein sollte; und wenn die englische Presse von Singapur sprach, dann fehlte selten der stolze Hinweis auf seine Uneinnehmbarkeit.

Aber in den militärischen Überlegungen Londons spielte es keineswegs nur eine defensive Rolle; vielmehr war die Vorstellung maßgebend, daß in einem möglichen ostasiatischen Konflikt Singapur als Endpunkt einer Linie von Port Darwin in Australien über Niederländisch-Indien den Ekpfeiler einer Angriffsstellung darstellen sollte, von der England die Offensive gegen Japan vortragen könnte, wie die Vereinigten Staaten von ihren verschiedenen Stützpunkten im eigentlichen Pazifischen Ozean. Singapur, das sollte gewissermaßen die Rückendeckung sein für die vorgeschobenen Posten des englischen Hongkong und der amerikanischen Philippinen. Durch diese Vorstellungen haben bereits die ersten vier Wochen des ostasiatischen Krieges einen dicken japanischen Strich gezogen. Es gibt, nachdem Hongkong nicht, wie allenfalls in England angenommen, in drei Monaten, sondern in weniger als drei Wochen gefallen, nachdem auch das Schicksal der Philippinen besiegelt ist, in östlicher Richtung nichts mehr, das von Singapur aus zu decken wäre. Es gibt aber darüber hinaus auch nach dem Verlust der amerikanischen Stützpunkte im Pazifik, nach der weitgehenden Schwächung der amerikanischen Pazifikflotte, vielleicht aber auch der anscheinend völlig überraschend gekommenen japanischen Landung auf Malaya keine Möglichkeit mehr, aus der Inselfeste heraus offensiv zu werden.

Es ist für diesen Wandel der Lage bezeichnend, daß seit Wochen mit dem Namen Singapur in der angloamerikanischen Presse und sonstigen Öffentlichkeit nicht mehr die früheren stolzen Erwartungen, sondern nur noch betrüchtliche Befürchtungen verbunden werden. Befürchtungen, die ihren Ausgangspunkt bereits darin hatten, daß es den Japanern gelang, gleich in den ersten Tagen durch einen kühnen Vorstoß in den Indischen Ozean in den Rücken dieser englischen Zentralstellung zu gelangen. Die japanischen Landungstruppen am Westufer der schmalen malayischen Halbinsel reichten sich die Hand mit denen, die von Französisch-Indochina aus im Osten festen Fuß gefaßt hatten; und sie treiben seitdem in dauernden zermürbenden Kämpfen die offenbar zahlen- und materialmäßig erheblich unterlegene englische Verteidigung Schritt für Schritt in nordsüdlicher Richtung vor sich her. Dabei ist ihnen bezeichnenderweise der wichtige englische Stützpunkt im Norden der Malakka-Straße, die der malayischen Westküste vorgelagerte Insel Pulo Penang kampflos in die Hand gefallen. Seitdem steht man auf englischer Seite unter dem Eindruck der Furcht, daß Japan von dort und von Malaya aus den Sprung nach Sumatra unternehmen werde, um die Rückenbedrohung Singapurs vollständig zu machen. Auch frontal von See her sind ihm die Japaner inzwischen erheblich auf den Leib gerückt, nachdem sie mit der Eroberung Britisch-Nordborneos und des Sultanats Sarawak bis an die Westspitze Borneos gelangt sind. Geht erst der englische Widerstand auf dem malayischen Festland zu Ende, so ist Singapur nichts weiter als eine rings eingeschlossene Festung, in der es zwar eine erbitterte und langwierige Verteidigung dieses einen isolierten Punktes geben mag, aber kaum noch ein Entrinnen.

Diese überraschend schnelle Entwicklung hat denn auch den jüngsten Entschlüssen der beiden Demokratien in militärischer Hinsicht den Stempel aufgeprägt. Der englische Oberkommandierende, General Wavell, wird seine Funktionen nicht von Singapur aus wahrnehmen, wie es noch vor wenigen Wochen als ganz selbstverständlich erschienen wäre, sondern er wird sein Quartier in Soerabaja auf Java, also auf niederländisch-indischem Gebiet aufschlagen. Und der Rest der amerikanischen Pazifikflotte, die eigentlich vereinbarungsgemäß im Konfliktsfalle mit aller Beschleunigung in Singapur die Vereinigung mit den englischen Marinestreitkräften vollziehen sollte, denkt unter den veränderten Umständen nicht mehr an eine solche Fahrt ins Abenteuer, sondern verharrt bewegungslos in ihren Schlupfwinkeln auf Hawaii. Gewiß, einstweilen steht der ehemalige Eckpfeiler der angelsächsischen Macht in Ostasien noch; aber nicht mehr als tragender Stützpunkt eines umfangreichen strategischen Gebäudes, zur Offensive ebenso geeignet wie zur nachhaltigen Verteidigung, sondern als einsame und geborstene Säule, an deren Fundamenten bereits der Gegner rüttelt. So ist binnen kürzester Frist aus diesem stolzen und drohenden Singapur geradezu ein Symbol englischer Fehlrechnungen geworden, ein sprechender Beweis der eigenen Überheblichkeit und der Unterschätzung des Gegners, nichts weiter mehr, als ein Gegenstand höchst berechtigter Sorgen der nächsten Zukunft.

Wollsachen und Skier für die Front / Letzter Abnahmetag der Spenden am 11. Januar

„Es muß etwas nicht in Ordnung sein ..."

Starke Beunruhigung in London über die brüste Abkehr Australiens vom Mutterland

wt. „Es muß etwas nicht in Ordnung sein", erklärte der nationalliberale Abgeordnete Granville im britischen Unterhaus, „wenn der Premierminister von Australien sich direkt mit Roosevelt in Verbindung setzen muß". Eine Erkenntnis, die nicht gerade überraschend viel Scharfsinn verrät. Die Beweggründe für die brüste Abkehr Australiens vom englischen Mutterland liegen in der täglich von neuem bestätigten Tatsache, daß Großbritannien nicht mehr in der Lage ist, sein Empire zu schützen. Die Äußerung Granvilles beweist aber auch, daß der Schritt Curtins erhebliche Beunruhigung auf der britischen Insel ausgelöst und zum Nachdenken Veranlassung gegeben hat. Der Londoner Nachrichtendienst sieht sich deshalb genötigt, den australischen „Seitensprung" mit dem Hinweis zu entschuldigen, daß Churchill ja selbst hilfesuchend nach Washington blicke. Anscheinend haben noch nicht alle britischen Abgeordneten ihr Gefühl für Selbstachtung und Ehre verloren, mußte doch der stellvertretende Ministerpräsident Attlee auf peinliche Anfragen im Unterhaus erklären, daß für den Bittgang Churchills nach Washington „zwingende Gründe" vorlägen. Attlee und dem Londoner Nachrichtendienst ist scheinbar ganz entgangen, daß sie mit diesem Entschuldigungsversuch, auch das Mutterland müsse in Amerika Hilfe suchen, die Sache nur noch schlimmer gemacht und bestätigt haben, daß sich das einst so stolze Großbritannien zum Vasallenstaat der USA. erniedrigen mußte. Der Schritt Australiens hat die Schwäche Englands blitzartig enthüllt und das Ende des Empire angekündigt. In der letzten Parlamentserklärung Curtins ist von England nicht mehr die Rede. „Ich bin mir bewußt", so erklärte der australische Ministerpräsident, „daß der Kongreß in Washington den Sieg sicherstellen wird und dieser Sieg wird nicht nur zugunsten der USA., sondern auch zugunsten Australiens ausfallen. Wir arbeiten für die USA. und die USA. arbeiten für uns." Die Australier aber, die bisher von London als Kanonenfutter für Churchills Kriegspläne mißbraucht wurden, kommen vom Regen in die Traufe. Sie werden von dem Schartlaton Roosevelt genau so hinters Licht geführt, wie von dem Glücksspieler Churchill und im Endeffekt bleibt es gleichgültig, ob sie sich für die Interessen der Londoner oder der Washingtoner Plutokraten verbluten.

Wavell, ein Oberbefehlshaber ohne Befehlsbereich

Auch in Niederländisch-Indien verlor man das Vertrauen zu Großbritannien. Der Generalgouverneur van Mook bemüht sich um militärische Zusammenarbeit mit Australien, womit er auf die Hilfe der USA. spekuliert. Der australische Premierminister Curtin gab van Mook die beruhigende Erklärung ab, daß die holländischen Besitzungen in das australische Verteidigungsgebiet einbezogen würden. Und das geschieht zu einer Zeit, in der Wavell in Batavia, wo auch van Mook seine Residenz hat, sein Hauptquartier einrichtet. Statt mit Wavell, der mit ihm sozusagen Tür an Tür wohnt, über die Verteidigung der niederländisch-indischen Inseln zu verhandeln, begab sich van Mook nach Canberra, um sich mit Curtin zu besprechen. Da Wavells Oberbefehl, wie Reuter meldet, sich weder auf Indien, noch auf Australien bezieht, bleibt die Frage offen, wo er überhaupt noch was zu sagen hat. Er wird also in Batavia untätig zusehen müssen, wie Singapur mit tödlicher Sicherheit dem Schicksal Hongkongs zueilt.

Empörung über den Ausfall der Kautschuk-Dividenden

In der Londoner City ist man, wie aus einem Bericht der „Financial News" hervorgeht, mit der britischen Kriegsführung auf Malaya ganz und gar nicht einverstanden. Man ist empört über die Zerstörung der Zinngruben und Kautschukwälder durch die britischen Soldaten und weist darauf hin, daß Japan auf diese Rohstoffe, die es aus Thailand und Indochina beziehe, nicht angewiesen sei. Durch diese Zerstörungen würden vor allem britische Interessen geschädigt. Eine erstaunliche Einstellung, nachdem die Tommies bei ihren Rückzügen in Norwegen, Belgien und Frankreich, in Griechenland und auf Kreta die gleichen sinnlosen Vernichtungen durchführten, ohne in London Anstoß zu erregen. Der Grund für diesen Anschauungswandel liegt in der Tatsache, daß es sich diesmal nicht um fremdes Eigentum, sondern um britische Kapitalinvestierungen handelt, an denen annähernd 90 englische Abgeordnete maßgebend beteiligt sind. Bisher zogen sie aus den Gummi- und Zinn-Unternehmungen der Malayen-Halbinseln phantastische Dividenden, die sich während des Krieges verdoppelten und verdreifachten. Da diese Leute in ihrer Verbohrtheit den gegenwärtigen Verlust nur als vorübergehend, sozusagen als eine Baisse betrachten, und die Hoffnung auf ein Wiederaufleben der Dividenden in einer nebelhaften Zukunft noch nicht aufgegeben haben, sind sie natürlich wütend über die Vernichtung ihres „Eigentums". Wenn die Zerstörungen auf Kosten fremder oder der „lieben" Bundesgenossen, gingen, hätte natürlich ein echter Brite keinen Grund zur Aufregung.

London ruft zur Sammlung von Altgummi auf

Die Besetzung der Kautschukplantagen durch die Japaner läßt darüber hinaus in London die Befürchtung aus, daß in Kürze mit einer großen Gummiverknappung zu rechnen ist.

Die Abteilung für Kautschuk im Versorgungsministerium erließ bereits einen Aufruf zur Sammlung von gebrauchtem Gummi. Gleichzeitig soll der Verkauf von Gummi-Artikeln an Privatpersonen auf das allernotwendigste eingeschränkt werden. Aber auch damit ist das Versiegen der englisch-amerikanischen Vorräte nicht aufzuhalten. Schon heute haben die Engländer das Lachen über die Herstellung von künstlichem Gummi, wodurch sich Deutschland von der Kautschukeinfuhr unabhängig machte, gründlich verlernt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 8. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

Generalleutnant Schlieper, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Martinek, Führer einer Inf.-Div., Oberstleutnant J. G. Baverlein, Chef des Generalstabes deutsches Afrika-Korps, Major Herrmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Martin, im Stab eines Infanterie-Regiments, Obergefreiter Schöpfer, in einem Infanterie-Regiment.

Auf Vorschlag des Reichsmarschall verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Leutnant Meuer, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.

Staatsakt für Wehrwirtschaftsführer Dr. Borbet

General der Artillerie Leeb und Reichsminister Dr. Todt überbrachten den Kranz des Führers

wt. Inmitten des Werkes, dem er ein Menschenalter hindurch seine unermüdliche Schaffenskraft gewidmet hatte fand am Donnerstagmittag der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaldirektor des Bochumer Vereins, Wehrwirtschaftsführer Dr. ing. e. h. Walter Borbet statt. Wie sonst Tag und Nacht das gewaltige Lied der Arbeit ertönt, rühren Hände Hämmer und Maschinen. In der großen Werkhalle, wo sich die gesamte Belegschaft, soweit sie nicht Spätarbeit hatte, versammelt hatte, war der mit der Hakenkreuzflagge bedeckte Sarg aufgestellt. Polonen umgaben den Katafalk, an dessen Spitzen Ehrenposten der Wertschar standen. Außer Vertretern der gesamten Wirtschaft nahmen, neben den Angehörigen des Verstorbenen die Reichsminister Funk und Dr. Todt, Reichsorganisationsleiter Dr. Leo, General der Artillerie Leeb und General der Flieger Schmidt teil. Reichswirtschaftsminister Funk überbrachte den letzten Gruß des Führers. In seiner Gedächtnisrede zeichnete er Walter Borbet als einen hervorragenden Unternehmer und Betriebsführer, der insbesondere die deutsche Wehrmacht viel zu verdanken habe. Ein Wirtschaftsführer mit starker Initiative und ein ebenso großer Techniker, dem sozialpolitisches Wirken eine herzenssache gewesen sei. Generaldirektor Dr. Albert Vögler sprach im Namen der Gefolgschaft und gab ein Lebens- und Charakterbild des Verstorbenen. Der Führer ließ in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres einen Kranz mit der Aufschrift „Adolf Hitler" durch General der Artillerie Leeb und Reichsminister Dr. Todt niederlegen. Den Kranz des Reichsmarschalls überbrachte General der Flieger Schmidt, worauf Reichswirtschaftsminister Dr. Funk seinen eigenen Kranz niederlegte.

Kühne Stoßtrupp-Unternehmen an der Ostfront

Die Bolschewisten erlitten wiederum schwere Verluste

wt. Die erbitterten Abwehrkämpfe, die an der ganzen Ostfront für unsere Truppen erfolgreich verliefen, dauern an. Sie stehen oft im Zeichen kühner Späh- und Stoßtruppunternehmen und schneidig durchgeführter Einzelaktionen. So drang im Südabschnitt ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp über das Eis eines Flusses hinweg in die bolschewistischen Linien ein und vernichtete dort in heftigem Nahkampf sieben vollbesetzte Unterstände und Widerstandsnester. In einem anderen Teil des Südabschnittes wurde ein deutsches Bataillon von zahlenmäßig überlegenen Feindkräften, die die Flankensicherungen umgangen hatten, in der Neujahrsnacht eingeschlossen. Ganz auf sich allein gestellt, hielt das Bataillon in heldenmütiger Abwehr seine Stellung, obwohl der Gegner seine Angriffe mit Panzerunterstützung durchführte. Erst als Mangel an Munition und Verpflegung eintrat, entschloß sich der Bataillonskommandeur, sich mit seinen tapferen Soldaten zu den eigenen Truppen durchzuschlagen. Das Bataillon durchbrach den Einschließungsring und kehrte in die eigenen Linien zurück. Bei den Versuchen, einen deutschen Brückenkopf zurückzuerobern, erlitten die Bolschewisten schwere Verluste. Sie ließen 950 Tote und Verwundete auf dem Kampffeld zurück. Trotz heftigster Angriffe überlegener Kräfte blieb die Stellung in deutscher Hand.

Im mittleren Abschnitt brach ein deutscher Oberleutnant mit 5 Panzerkampfwagen in eine gut ausgebaute bolschewistische Stellung ein und kämpfte sich bis zu einer wichtigen Bahnlinie durch, deren Gleise von unseren Panzerpionieren gesprengt und für den bolschewistischen Nachschub unbrauchbar gemacht wurden. Bei dieser Aktion brachten die deutschen Panzer durch ihr gutliegendes Feuer drei bolschewistische Batterien zum Schweigen, überrollten und vernichteten drei feindliche Panzerabwehrgeschütze und schossen zwei Sowjetpanzer, die sich ihnen entgegenstellten, zu brennenden Wracks. Ein sowjetischer Panzerzug, der das Feuer auf die deutschen Kampfwagen eröffnete, wurde vernichtet. Nach dieser schneidigen Tat kehrte der Oberleutnant mit seinen Panzern in die eigenen Linien zurück. An einer anderen Stelle des mittleren Abschnitts waren Angriffsvorbereitungen der Sowjets beobachtet worden. Deutsche Panzer stießen vor, zerstreuten die bolschewistischen Bereitstellungen, denen sie schwere Verluste zufügten, und verhinderten den Angriff. An einer anderen Stelle war zahlenmäßig besonders stark überlegenen bolschewistischen Kräften ein Einbruch der sofort vor einer deutschen Infanteriedivision abgeriegelt wurde, gelungen. Trotz des herrschenden Schneetreibens und tiefer Schneeverwehungen gingen Truppen dieser Division zum Gegenangriff auf die eingedrungenen Feindkräfte über. Die Sowjets mußten unter schweren Verlusten an Menschen und Material das Kampffeld räumen und eine Ortschaft, die zur Vermeidung unnötiger Verluste vorübergehend geräumt worden war, aufgeben.

Unverschämte Lüge Molotows widerlegt

Die Wahrheit über das Schloß von Tolstoi

Berlin, 8. Jan. In seiner Greuelnote, in der er sich so häufig auf internationale Kriegsbräuche und Verträge berufen, selbst aber jedem internationalen Brauch durch die Verwendung unflätigster Ausdrücke und Bezeichnungen ins Gesicht schlägt, hat Molotow u. a. auch behauptet, daß das weltbekannte Gut Tolstois, Jaznaja Poljana, das zu einer Gedächtnisstätte umgewandelt ist, von den Deutschen geplündert und zerstört worden sei. Diese abgezirkelte, echt bolschewistische Lüge wird durch das unumstößliche Tatsachenmaterial, von Augenzeugen- und Bildberichten widerlegt. Bei den Tolstoischen Schlössern handelt es sich um zwei völlig erhaltene weiße Gebäude, von denen das Hauptgebäude als Museum eingerichtet war. Das Museumsinventar haben die Bolschewisten jedoch fast vollständig aus Jaznaja Poljana verschleppt, so daß bei der Besetzung des Ortes durch deutsche Truppen nichts mehr vorhanden war mit Ausnahme von etwas Wandschmuck, d. h. einigen Tolstoi darstellenden Gemälden. Ferner waren noch die Wandschriften mit den üblichen Lenin-Zitaten und ähnlichem zu sehen, darunter auch die Abschrift einer Sowjetverfügung, nach der die Betreuung des Tolstoischen Nachlasses und des Museums in die Hand des Instituts für Weltliteratur in Moskau — einer bolschewistischen Institution — gelegt sei. Hier und dort sah man noch einige Möbel, die Tische mit den Glaskästen waren jedoch leer.

Die in dem Haus vorhandenen Reste des Museumsinventars sind von der deutschen Wehrmacht sichergestellt worden, und zwar im zweiten Gebäude, das zuletzt als Wohngebäude diente. Es handelt sich vor allem um Möbel und dergleichen. Diese Gegenstände sind in einem einzigen Raum vereinigt worden, worauf die Tür verschlossen und plombiert wurde.

Was aber die Lüge Molotows so besonders ungeheuerlich macht, ist die Tatsache, daß dagegen der Park des Gutes mit dem Grabe Tolstois völlig unterminiert worden war. Auf diesem Minenfeld haben zahlreiche Einwohner des Ortes den Tod gefunden, da die Minen unter Schnee lagen und nicht zu erkennen waren. Mit dem Eintreffen der deutschen Truppen wurde sofort jede Sicherungsmaßnahme getroffen, so daß weitere Opfer verhindert werden konnten.

Über den Zustand der Schlösser wie auch insbesondere der Innenräume während der Besetzung durch deutsche Truppen liegen zahlreiche Bilddokumente vor.

Wie es dagegen in Wahrheit um die Behandlung solcher Erinnerungsstätten durch die Bolschewisten bestellt ist, beweist der Fall des Turgeniew-Museums in Orel. Dieses Museum enthielt u. a. sämtliche Turgeniewschen Möbel, seine Bibliothek usw. Von diesen Gegenständen waren beim Einzug der deutschen Truppen lediglich ein paar Bücher und Möbel sowie etwas Wandschmuck (Photos, Inschriften, Gemälde u. ä. übrig geblieben. Fast das gesamte übrige Inventar, vor allem die originalen Möbel, haben die Bolschewisten nach Aussagen der Ortsansässigen in zwei Waggons aus Orel weggeschafft. Darüber hinaus hat der letzte bolschewistische Museumsverwalter Boris Jermak die Anordnung getroffen, daß alle restlichen Museumsgegenstände verbrannt werden sollten, sobald die deutschen Truppen den Ort besetzten.

Daß dies nicht geschah, ist lediglich dem schnellen Eingreifen der deutschen Verbände zu danken. In der Zwischenzeit haben jedoch unlautere Elemente sich aus dem noch vorhandenen Inventar einzelne Stücke angeeignet und ihr Unwesen in den Räumen getrieben, die dann erst von den deutschen Truppen gesäubert werden mußten.

Der Schutz solcher Kulturstätten ist jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit, und zwar um so mehr, als Tolstoi — ebenso wie Turgeniew, Schewtschenko, Tschechow, Rimsky-Korsakow, Tschaikowskij, von deren Wirkungsstätten die Bolschewisten ähnliche Greuelmeldungen verbreiteten, in Deutschland mehr Menschen bekannt sein dürften, als in der ganzen gepriesenen Sowjetunion, zumal seine Werke in deutscher Sprache eine größere Verbreitung gefunden haben als je in seinem eigenen Vaterland.

Der Besuch von Ribbentrops in Budapest

Trinksprüche des ungarischen Ministerpräsidenten und des Reichsaußenministers

wt. Reichsaußenminister von Ribbentrop, der sich zur Zeit in Budapest aufhält, hatte am Donnerstag eine längere Besprechung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy. Anschließend wurde er vom Reichsverweser, Nikolaus von Horthy, empfangen. Am Nachmittag war er Gast der Präsidenten des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses im Parlament. Am Abend veranstaltete Ministerpräsident von Bardossy zu Ehren seines Gastes einen Empfang, an dem sämtliche Kabinettsmitglieder und zahlreiche führende Persönlichkeiten des ungarischen, öffentlichen Lebens teilnahmen.

von Bardossy begrüßte den Reichsaußenminister als den hervorragenden Mitarbeiter des Führers und den gerechten Schiedsrichter der Wiener Entscheidungen und betonte, daß die Ungarn seit der Staatsgründung durch König Stephan sich — zwischen Orient und Abendland gestellt — für das abendländisch-christliche Rom und das Deutschtum entschieden hätten. Durch Jahrhunderte seien sie diesem Entschluß treu geblieben und hätten sich, den Osten bekämpfen, schützend vor den Westen gestellt. Auch diesmal habe Ungarn zusammen mit dem deutschen Volk das Schwert ergriffen, um der aus dem Osten aufdrechenden, weltverheerenden Gefahr des Bolschewismus entgegenzutreten und für die Neuordnung Europas zu kämpfen. „Im Besitze unserer nationalen Kraft und Unabhängigkeit", erklärte Bardossy wörtlich, „sind wir uns jener Pflichten, deren Erfüllung ein neues, gerechtes Europa von uns erwartet, auch heute vollauf bewußt, eines Europa, für das wir kämpfen und das nach den unvergeßlichen Worten des Führers, die er zu mir sagte, durch die freundschaftliche und friedliche Zusammenarbeit unabhängiger Staaten seine Gestaltung erhalten soll". In seiner Erwiderung verwies von Ribbentrop, nachdem er der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft gedacht hatte, darauf, daß der Deutschland und seinen Verbündeten aufgezwungene Krieg in eine entscheidende Phase eingetreten sei. In verblendeter Leichtfertigkeit hätten die Machthaber in England und Amerika dem Bolschewismus freie Hand in Europa versprochen. Die Schicksalsverbundenheit, Einigkeit und Entschlossenheit der im Dreierpakt verbündeten Staaten werde jedoch derartige Pläne zum Scheitern bringen. Gewaltiges sei bereits durch die Tapferkeit unserer Soldaten erreicht worden. Sowjetrußland habe entscheidende Schläge erhalten, die keine Macht der Welt mehr ungeschehen machen könne. In Ostasien schreite unser tapferer japanischer Bundesgenosse von Sieg zu Sieg. Im neuen Jahr seien noch bedeutsame Aufgaben zu lösen und es gelte, den Gegner anzupacken und zu schlagen, wo immer wir ihn fassen und ihm beizubringen, daß er in den Interessensphären der Dreiermächte nichts mehr zu suchen habe. „Deutschland und seine Verbündeten werden", so schloß der Reichsaußenminister seine Ansprache, „die Waffen nicht eher niederlegen, bis diese furchtbare Bedrohung Europas vom Osten beseitigt und den Anglo-Amerikanern endgültig die Möglichkeit genommen ist, Kriege gegen friedliche Völker anzuzetteln."

Reichspostminister Dr. Ohnesorge gab am Donnerstagabend zu Ehren des in Berlin weilenden Kgl. italienischen Botschafterministers Hoff Venturi einen Empfang im Hotel Adlon.

Der bisherige USA.-Botschafter in der Sowjetunion, Steinhardt, wurde zum Nachfolger Mac Murrays, zum Botschafter in der Türkei ernannt.

Als Protest gegen die Einbeziehung Ägyptens in das Lieh- und Pacht-System der USA. traten drei ägyptische Minister von ihren Posten zurück.

Das japanische Kabinett hat die direkten und indirekten Steuern um je eine Milliarde Yen erhöht, wodurch die Steuereinnahmen um zwei Milliarden vermehrt werden. Übermäßige Kriegsgewinne werden besonders stark besteuert.

Bismarcks Pelzmantel für unsere Soldaten

wt. Die Wollsammlungsaktion wird im ganzen Reich, wie bisher, mit großem Erfolg weitergeführt. Besonderes Interesse verdient eine Spende, die am vergangenen Sonntag in der Ortsgruppe Aumühle, Gau Schleswig-Holstein, gegeben wurde. Es handelt sich um den Pelzmantel des Altreichskanzlers Otto von Bismarck, den Angehörige seiner Familie unseren Soldaten zur Verfügung stellten. Auch außerhalb der Reichsgrenzen wurden erhebliche Mengen an Pelz- und Wollsachen für unsere Soldaten gespendet. So ist die NS.-Frauenschaft in Holland dabei, 10 000 Kilogramm Wolle für warme Soldatensachen zu verstricken. An dieser Arbeit beteiligen sich auch viele holländerinnen, die aus eigenen Beständen Wollsachen zur Verfügung stellten. Die 900 Personen zählende deutsche Kolonie in Finnland lieferte 1800 verschiedene warme Kleidungsstücke ab, darunter viele Pelzjacken und Pelzwesten, sowie Unterwäsche, Pullover, warme Mützen und auch zahlreiche Skier.

Südamerika unter Druck gesetzt

wt. In Rio de Janeiro beginnt am 15. Januar eine Konferenz sämtlicher amerikanischer Staaten, die auf Betreiben Washingtons von der USA.-hörigen dominikanischen Regierung einberufen wurde. Es handelt sich um einen weiteren Versuch Roosevelts, Südamerika in die plutokratische Kriegsfront einzuschalten. Die unfähigen und bestechlichen Regierungen der zentral-amerikanischen Staaten haben bereits unter dem Druck Washingtons kapituliert. Bei den anderen Mächten freilich bestehen nach wie vor erhebliche Widerstände gegen derartige Zumutungen. Vor einigen Tagen gab Chile eine Neutralitätserklärung ab, was wohl als Symptom gewertet werden darf. Nun äußert auch der argentinische Außenminister in der Zeitung „La Nacion" eine Darstellung seiner Auffassung, in der er betont, die augenblickliche Politik Argentiniens werde vom Prinzip der Souveränität bestimmt und daher unerbittlich und aus dem höchsten Interesse der Nation als freie unabhängige Einheit geführt. Worte, die man im Weißen Hause nicht gerne hört. Immerhin darf man den Druck, der jetzt verstärkt von den USA. auf alle südamerikanischen Staaten ausgeübt wird, nicht unterschätzen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Sonnenberger Straße 53. Verlagsleiter: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Waller, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Brettl-Abschied

So mit den Brett'ln untern Füßen
im Winter die Natur genießen,
bereitet Freude unbedingt,
weil sonst auch manches Schöne winkt.

Schlhaserln auf den Hügeln hupfen
als rote, grüne, blaue Tupfen,
teils vollschlank und teils wen'ger mollig,
auf jeden Fall gepolstert wollig.

Nun soll getrost in Friedenstagen
ein jeder diese Hasen jagen.
Doch jetzt im Krieg ein ernstes Wort:
Was soll der Hösch'n-Wintersport?

Bescheidet euch und bleibt zu Haus,
zieht eure wollnen Felle aus,
die Bretter und die Schuh dazu,
Dann hat die liebe Seele Ruh'.
Und wen zu sehr die Sehnsucht plagt,
der geht zu Fuß zur Hasenjagd.

Georg Beßler.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

9. Januar 1907: Ludwig Conrady

Das Leben Ludwig Conradys, der auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße ruht, zerfällt in zwei Teile, sein Schaffen nicht minder. Bis zu seinem 42. Jahre war er Pfarrer, später Schriftsteller auf dem Gebiete der Geschichte und der Palästinakunde. Er hatte am 5. Januar 1853 zu Idstein geboren, die dortige Lateinschule und die Gymnasien in Wiesbaden und Weilburg besucht, 1848—1853 die Universität Halle und anschließend das Seminar in Herborn durchlaufen, 1857 seine Staatsprüfung bestanden und war im gleichen Jahre Kaplan geworden. 1864 hielt er seine Antrittspredigt in der damals gerade erst neu errichteten Marktkirche. Seine frühe Pensionierung (1872) war durch einen Schicksalsschlag bedingt, der ihn in der gleichen Kirche ereilen sollte. „Als ihm während des Gottesdienstes kurz vor Betreten der Kanzel gemeldet wurde, daß seine Frau bei der Entbindung gestorben sei", stellte sich, wie Albert Herrmann in seinem Buch „Erdber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen" mitteilt, bei Conrady eine plötzliche Gedächtnisschwäche ein. So kommt es, daß in der zweiten Hälfte seines mehr als sieben Jahrzehnte umfassenden Lebens, der Schriftsteller und Gelehrte hervortritt (etwa seit 1882), dem wir u. a. eine 1906 erschienene Schrift „Zum Andenken an Friedrich Otto" und ein „nach den Quellen gezeichnetes Lebensbild" über „Egidius Günther Hellmund", den bekannten Wiesbadener Pfarrer und Gründer der Walkmühle, verdanken. Jener Sohn, der Ludwig Conradys Gattin das Leben kostete, wurde einer der bedeutendsten Professoren der orientalischen Sprache, der auf Vorschlag der damaligen chinesischen Regierung als Austauschprofessor an eine der dortigen Universitäten berufen wurde und den mit Sven Hedin eine innige Freundschaft verband.

Keine Verlängerungsscheine mehr

Weitgehende Vereinfachung der Krankenversicherung

Die Reichsführung der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands hat mit den vier Reichsverbänden der Krankenkassen und den beiden Ersatzkassenverbänden vereinbart, daß die Verlängerungsscheine in der kassenärztlichen Behandlung wegfallen. Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt. Die Neuerung, die vom 1. Januar 1942 ab wirksam geworden ist, bedeutet eine wesentliche Vereinfachung für die Krankenversicherten wie auch für die Ärzte. Ein Kommentar im „Deutschen Ärzteblatt" weist darauf hin, daß die Möglichkeit zu der Neuregelung sich durch den Wegfall der Ausgesteuerung in der gesetzlichen Krankenversicherung hat.

Künftig darf der Kassenarzt auf Grund eines ihm übergebenen ordnungsmäßigen Krankenscheins behandeln und Rezepte geben, solange „der Versicherungsfall" andauert. Es muß also eine fortlaufende Behandlung vorliegen. Ob der Kranke nur wegen einer oder nacheinander wegen verschiedener Krankheiten — im medizinischen Sinne — behandelt wird, ist dabei gleichgültig. Es darf nur zwischen den einzelnen Behandlungsdaten kein größerer zeitlicher Zwischenraum liegen, in dem Behandlungsbedürftigkeit oder Arbeitsunfähigkeit nicht mehr bestand. Der Krankenschein gilt also von nun an auch über die Viertel-Jahresgrenze hinaus, ohne daß ein Verlängerungsschein notwendig wird.

Dieser Grundsatz erfährt nur zwei Ausnahmen: 1. Wenn der Kranke seine Kassenzugehörigkeit wechselt, muß er alsbald einen Krankenschein seiner neuen Krankenkasse beibringen! 2. Wenn eine fortlaufende Behandlung zum dritten Male in ein neues Kalendervierteljahr übergeht, muß der Arzt den Kranken ebenfalls auffordern, ihm alsbald einen neuen Krankenschein zu bringen. Die neue Vereinfachung gilt für die Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen sowie für alle Ersatzkassen. Bei den Knappschaften gelten weiterhin die bisherigen Bestimmungen.

— **Personalien.** Amtsgerichtsrat Dr. Franz de la Croix in Wiesbaden wurde zum Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt am Main ernannt. Rechtsanwalt Dr. Heinz Dörr, Wiesbaden, ist zum Notar bestellt worden.

— **Unfälle.** In der Wellritzstraße zog sich eine Frau beim Fall einen Armbruch zu. — Am Bahnhof verlor ein Radfahrer die Gewalt über sein Fahrzeug, stürzte und erlitt erhebliche Beinverletzungen.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

Aus den Brotgetreideablieferungen der Erzeuger konnten die Mühlen, auch die Roggenmühlen, ausreichend versorgt werden. Die Ablieferungen sind laufend zufriedenstellend. Roggen- und Weizenmehl ist ausreichend vorhanden. Für Futterhafer liegt zur Zeit ein besonders starkes Bedürfnis vor. Im Januar wird mit stärkeren Strohverladungen gerechnet. — Die Kartoffelversorgung sowohl der Klein- wie Großverbraucher ist ordnungsgemäß weitergelaufen. Es wird dies auch weiterhin der Fall sein. Nur gelegentlich hatten unerwartete Frosttage den Kartoffeltransporten zugesetzt. — Die Gemüseversorgung war der Jahreszeit entsprechend befriedigend. Besonders starkes Interesse war für Wurzelgemüse vorhanden. Der Obstmarkt hatte für die Jugendlichen Apfel, im übrigen Apfelsinen und Zitronen anzuweisen. — Die Versorgung mit Milch- und Milcherzeugnissen, Eiern und Fetten, war sichergestellt. — Bei allen Schlachtviehgattungen war noch ein starkes Herandrängen an den Markt bemerkbar. Die Abnahme der Tiere wird planmäßig organisiert. Es werden vor allem bei Schweinen, Umstellungen und Ablieferungen in die Vorratshaltung vorgenommen. Auch die fleischverarbeitende Industrie kann mit Zuweisungen bedacht werden. Die gleichen Verhältnisse werden auch noch in der kommenden Woche vorhanden sein. Es wird das Mögliche getan, um die Abnahme der dem Markt gemeldeten Tiere laufend zu vollziehen.

Die Gesundheit des Kleinkindes

Milch-Nährmittel nur für kleine oder gefährdete Kinder

Mit Wirkung vom 12. Januar an ist die Abgabe von Kinder-Milchnährmitteln neu geregelt worden. Um den in der letzten Zeit übersteigerten Bedarf einzuschränken, wird der Warenbezug grundsätzlich von der vorherigen Einreichung der Bestellscheine der Milchstarke für ½ Liter Milch (bisher ¼ Liter) abhängig gemacht. Die Kinder-Milchnährmittel, die nur von Apotheken und Drogerien geführt werden, sind in zwei Gruppen eingeteilt. Zur Gruppe A gehören Aletemilch, Pelargon, Edelweißmilch, Ultractina-Vollmilchpulver und Satta; zur Gruppe B Eledon, Ramogen, Bumena, Edelweißbuttermilch und Sattabon. Die Kindermilchnährmittel der Gruppe A dürfen nur an Kinder bis zu zwölf Monaten abgegeben werden, und zwar gegen Entwertung einer bestimmten Anzahl Tagesabschnitte der Reichsmilchkarte. Die Nährmittel der Gruppe B sind ausschließlich für gesundheitsgefährdete Kinder vorgesehen. Sie dürfen deshalb nur abgegeben werden, wenn außer dem Bestellschein eine ärztliche Bescheinigung über die Notwendigkeit des Bezuges vorgelegt wird. Kinder über ein Jahr bis zu sechs Jahren können die Kindermilchnährmittel der Gruppe A und der Gruppe B nur bei Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung erhalten. Sofern der Bestellschein der Reichsmilchkarte bereits beim Milchhändler abgegeben worden ist, müssen sich die Versorgungsberechtigten beim Ernährungsamt einen Berechtigungsschein besorgen. Bei jeder Abgabe von Kinder-Milchnährmitteln der Gruppe A, bei der eine ärztliche Bescheinigung nicht vorgelegt zu werden braucht, muß ein amtlicher Nachweis über das Lebensalter des Kindes (Geburtsschein, Familien-Stammbuch) beigebracht werden. Die Apotheken und Drogerien können hierauf hinerhalb eines Zuteilungszeitraumes verzichten, wenn sie bei der Abgabe des Bestellscheines auf der Rückseite des Stammabschnittes der Reichsmilchkarte auf Grund des vorgelegten Geburtsnachweises das Geburtsdatum eingetragen und mit ihrem Firmenstempel versehen haben.

Säugling punktfrei abgedichtet!

Säuglingsbekleidung und Säuglingswäsche kann nur auf Punkte der entsprechenden Reichskleiderkarte, der sogenannten Säuglingskarte, bezogen werden. Unter diese Bezugsbeschränkung fällt jedoch nicht Säuglingsbekleidung und -wäsche aus Austauschstoffen. Sie ist daher ohne Abschnitte der Reichskleiderkarte oder Bezugscheine an die Verbraucher abzugeben. Wasserdichte Unterlagen dürfen indessen, und wenn sie aus Austauschstoffen bestehen, nach wie vor nur gegen Sonderabschnitte XII und XIII der Säuglingskarte verkauft werden. Eine weitere Neuerung ist insofern eingetreten, als nicht nur gestrickte Mützen für Säuglinge, sondern alle Kopfbekleidungsstücke aus Spinnstoffen für unsere Kleinsten jetzt punktpflichtig sind.

— **Autodiebe auf frischer Tat gefaßt.** Am 3. Januar in den Abendstunden wurden zwei langgesuchte Autodiebe von einem Kriminalbeamten auf dem Parkplatz des Dernschen Geländes in dem Augenblick gefaßt, als sie mit einem gestohlenen Personenkraftwagen verschwinden wollten. Die vorher aus zwei auf dem Parkplatz abgestellten Personenkraftwagen gestohlene Beute hatten sie bereits in den Wagen verstaut. Es konnten ihnen etwa 25 Diebstähle von Autos und mehrere andere Diebstähle nachgewiesen werden. Teilweise hatten sie auch ähnliche Straftaten in Mainz und Darmstadt ausgeführt.

Großes Interesse für die Briefmarkenschau

Kleiner Führer durch die Ausstellung im Paulinenschlößchen

„Das W. T." brachte vor einigen Tagen bereits eine kurze Übersicht über das reichhaltige Material an Briefmarken das am „Tag der Briefmarke" gezeigt wird. Schon jetzt steht fest, daß das Interesse für die Veranstaltung, die von der Einheitsorganisation der deutschen Sammler (Sammlergruppen bei NSG „Kraft durch Freude" und Reichsbund der Philatelisten") durchgeführt wird, überaus groß ist. So ist man auf starken Andrang eingerichtet und hat die Erfahrungen der Vergangenheit ordentlich ausgenutzt. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Ausstellung den Zweck hat, das große geschichtliche Geschehen der Gegenwart und die Ereignisse der Jahre 1840, in dem die Briefmarke entstand, bis heute in dem kleinen aber schönen Rahmen der Postwertzeichen

Auf zum Endspurt!

Die letzten Tage der Wintersachensammlung

Am Sonntag läuft die Verlängerungsfrist für die Abgaben der Wintersachenspenden für die Soldaten ab. Die Verlängerung — das hat sich im Laufe der Woche gezeigt — war notwendig. Eine Fülle weiterer Spenden ist in die Sammelstellen geflossen, trotzdem bereits in der ersten Sammelwoche jeder Volksgenosse seiner Gebefreudigkeit sichtbaren Ausdruck gegeben hatte. Dabei ließen es aber viele nicht bewenden. Noch einmal wurden Schränke und Truhen durchstöbert und manch wärmendes Stück aus dem Eigenbestand ausgeschieden und zur Sammelstelle gebracht. Hier schichteten sich die Spenden von Tag zu Tag höher. Kaum hatte die Wehrmacht einen Wagen voll geladen, um die Gegenstände zur Zentralsammelstelle und von da zum Bahnverland zu bringen, schon strömten neue Spenden herein. So wird es auch an den letzten drei Sammeltagen noch sein. Am Sonntag schließt die Sammlung, dann muß jeder Wiesbadener von sich sagen können: „Ich habe meine Pflicht getan." p.

— **Der Bund Deutscher Osten** (Ost- und Westpreußenverein) veranstaltete den ersten Heimatabend im neuen Jahr für verwandete Landsleute. Der Vorsitzende Oberstleutnant a. D. Hinze begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und gab anschließend einen Rückblick auf das vergangene und einen Ausblick auf das vor uns liegende Jahr. Nach einigen internen Mitteilungen wurden die Dankesbriefe der Kinder von der Patenschule Nerwigk verlesen. Anschließend gedachte man des kürzlich verstorbenen 83jährigen Landsmannes Bartschat. Später brachten die Landsmänninnen Frau Schäffer und Frl. Biedermann Volkslieder zum Vortrag, von Kapellmeister Goldberg mit sicherer Einfühlung am Flügel begleitet, — die großen Beifall fanden. Landsmann Golonsky würzte den Abend mit Gedichten und Erzählungen, vornehmlich in ostpreußischen Mundart. Wie immer war den verwandeten Gästen viel Freude bereitet worden.

— **Die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin** hält ihre 53. Tagung voraussichtlich vom 23. bis 26. März 1942 in Wien unter dem Vorsitz von Professor Dr. Eppinger-Wien ab. Am letzten Verhandlungstag findet eine gemeinsame Sitzung mit der Deutschen Röntgengesellschaft statt, deren Tagung sich bis 29. März anschließt. Das wissenschaftliche Programm setzt bisher folgende Vorträge und Referate vor: 23. März: Abwehrkräfte gegen Infektionen. Berichterstatter: Bieling-Frankfurt am Main, Schlesberger-Berlin, Hegler-Hamburg. Kleinschmidt-Köln. 24. März: Vorträge zum Thema: Nephrose — Nephritis. Berichterstatter: Fahr-Hamburg. Nonnenbruch-Frankfurt am Main, Werler-Frankfurt am Main, Sarre-Frankfurt am Main. 25. März: Akute Leberparenchymerkrankungen. 26. März: Arthritis — Arthrose.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Samstag feiert Frau Margarethe Schill, geborene Niedermeyer, Witwe des Bildhauers Jean Schill, Wielandstraße 23, in geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag. — Frau Kath. Kröning, Platter Straße 30, begeht am Samstag ihren 70. Geburtstag.

— **Die Säuglingssterblichkeit,** die in Deutschland den Stand von 6 auf 100 Lebendgeborene erreicht hat und auch während des Krieges günstig verläuft, soll noch weiter herabgedrückt werden. Seit Jahren steht der Reichsgesundheitsführer eine Säuglingssterblichkeit von 4 auf 100 Geburten als Ziel an. In den Dienst dieser Aufgabe stellt Dr. Conti jetzt ein Preisausschreiben für alle deutschen Ärzte. Es sind die Bevölkerungsgruppen mit besonders niedriger Säuglingssterblichkeit zu ermitteln und die Ursachen zu klären. Für die Preisaufgabe sind zwei Preise von zusammen 5000 RM ausgesetzt.

Wiesbaden-Schierstein

Das „W. T." gratuliert. Am Samstag begehen in körperlicher geistiger Frische die Eheleute Weichenwärter i. R. Karl Linz und Frau Anna, geborene Schröder, Hafenstraße 5, das Fest der goldenen Hochzeit.

Wiesbaden-Dotzheim

Dotzheims Spendefreudigkeit zur Sammlung von Wollsachen für unsere Soldaten wird in der letzten Sammelwoche in einem großen Schaufenster in der Römergasse unter Beweis gestellt. Einzelne besonders schöne Sammelstücke aller Arten von Wollsachen und Pelzen geben hier der Bevölkerung unter Angabe von Jahren Zeugnis von dem Opferwillen aller Volksgenossen. Viele Wollsachen weisen sogar ein überdurchschnittliches Ergebnis auf und besonders Felle wurden von den Dotzheimer Kleintierzüchtern zahlreich zur Verfügung gestellt. Täglich arbeiten in den Räumen der NSV., NS-Frauenschaft und BDM. an Pelzwesten usw., andere Wollsachen werden wieder ausgebessert oder in einen einwandfreien Zustand versetzt. Blockleiter und Hitler-Jugend nehmen in ihren Sammelbereichen bis zum Sonntag noch Wollsachen von sinnfällig vorzuführen. Das wird hoffentlich auch diejenigen belehren, die im Sammelsport nur eine Kinderei oder gar einen „Fimmel" sehen wollen!

Dem Leitgedanken entsprechend, zeigt die Ausstellung vier große Gebiete, wozu noch eine Sonderabteilung kommt. Die Vorgeschichte des Dritten Reiches veranschaulicht die Gruppe „Altdeutsche Staaten", wozu u. a. Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg, Bremen, Baden, Helgoland usw., sowie das Postgebiet von Thurn und Taxis gehören. In der Gruppe „Deutsches Reich" sind die Marken von 1871 bis heute zu sehen. In der gleichen Gruppe finden wir natürlich auch Österreich- das Protektorat, und das Generalgouvernement. Besonders anziehend ist eine Sonderabteilung dieser Gruppe, welche man als „Anschluß-Sammlung" bezeichnen kann. Der Anschluß Österreichs, Danzigs, der Sudeten, des Memelgebietes, Lothringens, Elsaß und Luxemburgs wird hier in Übergangsfrankaturen, Aufdrucken, Sonderstempeln usw. gezeigt, übrigens ein sehr zukunftsreiches Sammelgebiet! Die Gruppe 3 bringt Sammlungen der elf Länder, die bisher dem Antikominternpakt beigetreten sind. Die vierte Gruppe zeigt uns die Briefmarken der osteuropäischen Staaten, von den früheren Randstaaten an bis Griechenland, darunter interessante Sammelgebiete wie z. B. die Ukraine, Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Serbien u. a. Eine besondere Gruppe bilden abwechslungsreiche Freimachungen, insbesondere mit Sondermarken aller Art, auch sogenannten Mischfrankaturen, ferner eine Sammlung von Zeppelin-Briefen. Mit besonderem Anteil wird man eine Zusammenstellung der Postwertzeichen des Saargebiets betrachten. Noch kurz vor Torschluß wurde eine große Sammlung zur Verfügung gestellt, die den Ländern gewidmet ist, die den Kriegsschauplatz Ostasien bilden.

Es seien noch einige Hinweise anderer Art gestattet. Wie bereits mitgeteilt, liegt der gesamte Überschuß des „T. B." dem Kriegs-WHW zu. Dieses unterhält auch einen eigenen Stand, an dem u. a. die Gedenkblätter mit Entwertung der neuen Marke durch Sonderstempel verkauft werden. Das Sonderpostamt hat diesmal vier Schalter, an denen neben Sondermarken aber auch frühere wie z. B. die Mozartmarken verkauft und mit dem gewünschten Sonderstempel entwertet werden. Auch Einschreibesendungen werden angenommen, doch werden die Besucher dringend gebeten, solche Sachen rechtzeitig und vollständig vorzubereiten. Überhaupt muß darauf hingewiesen werden, daß alles viel besser klappt wenn Selbstdisziplin geübt wird. Das gilt insbesondere für die leider nicht zu kleine Gruppe von Besuchern, die in größter Hast die Schalter stürmen und damit Drängelei und — Ärger hervorrufen. Es sind dies meist die gleichen Leute, denen die Ausstellung selbst gleichgültig ist, und die sie überhaupt nur ansehen, wenn sie der „Richtungsverkehr" dazu zwingt. Von Post und Ausstellungsleitung ist alles geschehen, um eine ruhige Abwicklung zu gewährleisten. Das Publikum muß aber auch das Seine tun und auch in Augenblicken sogenannten „Stoßbetriebes" die Ruhe nicht verlieren!

Die Türen der Ausstellung werden um 10 Uhr geöffnet. Gegen 10.30 Uhr wird Kameradschaftsführer Erich Walther die Gäste begrüßen. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung wird anschließend vom Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, vorgenommen. o.

Freitag: Verdunkelung von 17.44 bis 8.23 Uhr

Aus Kunst und Leben

* **Prof. Wilhelm Teudt gestorben.** Der bekannte Germanenforscher Prof. Wilhelm Teudt ist im 82. Lebensjahre in Detmold gestorben. Teudt, der Sohn eines Pfarrers in Bergkirchen bei Lübeckburg, war selbst zunächst als Dorfpfarrer in Schaumburg-Lippe tätig und wurde dann Direktor des von ihm mitbegründeten „Keplerbundes zur Förderung der Naturerkenntnis". In der Germanenkunde erkannte er dann seine letzte und vornehmste Aufgabe. Er setzte die Arbeit Gustaf Kossinnas zielbewußt fort und war unablässig bemüht, die beschämenden Verstellungen vom Wesens- und Kulturzustand der Germanen auszurotten. Mit jäher Entschlossenheit führte er den Nachweis, daß wir in den Externsteinen im Teutoburger Wald das bedeutendste Volksheiligtum unserer germanischen Vorfahren besitzen. Sein Buch „Germanische Heiligtümer" hat seinen Namen weithin bekanntgemacht. Nachdem er bereits 1936 vom Führer mit dem Professorentitel ausgezeichnet worden war, verlieh ihm der Führer zu seinem 80. Geburtstage die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Teudt war auch Ehrenbürger der Stadt Detmold.

* **25 Jahre Deutsches Ausland-Institut.** Am 10. Januar jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart gegründet wurde. Es nahm die Arbeit in der völkischen Not der letzten Weltkriegsjahre und der Nachkriegszeit auf, begleitete mit seiner Tätigkeit den schweren Behauptungskampf der deutschen Volksgruppen und konnte in den Jahren nach der Machtübernahme an dem Glück der Befreiung teilnehmen, das den deutschen Volksgenossen im Westen, Osten und Südosten Europas durch die Tat des Führers zuteil wurde. In den Sammlungen und Archiven, in den Veröffentlichungen und Ausstellungen des Deutschen Ausland-Instituts bietet sich ein getreues und überaus eindrucksvolles Bild der so wechselvollen Geschichte der Volkstumsarbeit und des Volkstumskampfes. Da der Tag der 25. Wiederkehr der Gründung des Deutschen Ausland-Instituts in die Zeit des größten Schicksalskampfes der deutschen Nation fällt, wird von einer festlichen Veranstaltung abgesehen.

* **Leo Lenz: „Der galante Gesandte".** Als festliche Einstimmung zum Jahreswechsel brachte das Kölner Schauspiel das Lustspiel „Der galante Gesandte" von Leo Lenz zur Uraufführung. Als Motiv diente dem Autor die gemeinsame Bemühung Österreichs und Frankreichs um den Beitritt Rußlands zu ihrem Bündnis, die hier bei allem tragischen Kern der Einkreisung Preußens durchaus heitere Züge trägt. Unbekümmert um historische Wahrheit, gerade darum aber mit einer Fülle dichterischer Phantasie läßt Leo Lenz erleben, wie Frankreichs „galanter" Gesandte sich mit List und Tücke am russischen Hof einführt und durch „Ihren" Charme nicht nur Großkanzler und Feldmarschall die Köpfe verdreht, sondern durch den Zauber „seines" Wesens auch die Kaiserin bezirzt und so trotz heftigen Widerstrebens aller Drei am Ende des flugen Spiels die Unterschriften erhält, die den Beitritt Rußlands zum französisch-österreichischen Vertrag bedeuten. Das Haus sollte Autor, Spielleiter und Künstlern herzlichen Beifall.

Benno Branscheid.

* **„Die Nacht mit Casanova."** (Operetten-Uraufführung in Stuttgart.) Zwei vom Film her bekannte Autoren, der Drehbuchverfasser und Regisseur Karl-Georg Külb und der Komponist Franz Grothe, haben eine Operette „Die Nacht mit Casanova" geschrieben, die in einer glänzenden Aufmachung und ausgezeichneten Besetzung der Hauptrollen im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart ihre erfolgreiche, vielversprechende Uraufführung erlebte. Der Libretist Külb weiß, was wirkt und schon immer gewirkt hat, und so hält er sich beim Aufbau dieses Stückes an Bewährtes: Verkleidungs- und Verwechslungsszenen mit Intrigen und viel Liebe. Auf Liedertexte von Bruno Balz, die sich geschickt in die Handlung einfügen, schrieb Franz Grothe eine Anzahl stimmungsvoller, leicht eingängischer Tanzlieder, bald schmissig-mitreißend, bald schmelzlerisch-sehnsüchtig, alle recht farbenfreudig instrumentiert, in der Art seiner beliebten Tonfilmschlager. In der famosen Inszenierung von Albin Swoboda und unter Josef Dünnwalds mitreißender musikalischer Leitung erzang die Operette einen überaus starken Publikumserfolg. Die anwesenden Autoren wurden stürmisch gefeiert.

Erich Ade.

* **Opernuraufführung im Lille Deutschen Theater.** Das Deutsche Theater in Lille hat die Oper „Die Herbergsprinzeß" des flämischen Komponisten Jan Blockx zur alleinigen deutschen Erstaufführung für den Mai 1942 angenommen.

* **Die Musik zu dem Ufastlm „Süß"**, den Professor Karl Ritter inszeniert, schreibt Herbert Windt. Die Hauptrollen spielen Laura Solari, Marina von Dittmar, Helene von Schmittberg, Karl Haubenreisser und Willi Quadflieg.

* **Walter Steinbeck** spielt in dem Tobis-Film „Die Nacht in Venedig" einen Theaterdirektor.

* **Karl Ludwig Diehl** wurde für die Rolle des Generals Lüchten in dem Ufastlm „Der 5. Juni" verpflichtet.

„Sichert die Kur- und Wohnstadt"

Die Arbeitsparole des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins für 1942

Sitzung der Hauptarbeitsgemeinschaft

Die aufbauende Arbeit, die der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein seit dem Jahre 1936 für unsere Kurstadt leistete, hat mit Kriegsausbruch in der praktischen Verwirklichung zwar eine Unterbrechung erfahren, in der Planungstätigkeit für kommende Friedensjahre ist jedoch eine Pause nicht eingetreten. In der Stille wurde und wird rege gearbeitet, um alle Voraussetzungen zu schaffen, mit Kriegsende dem weiteren Ausbau unserer Kurbelange zu dienen. Im Rahmen der kriegsbedingten organisatorischen Vereinfachung wurden die verschiedenen Arbeitsausschüsse zu einer „Hauptarbeitsgemeinschaft" zusammengelegt, die am Donnerstag im Rathaus ihre erste Sitzung abhielt, an der auch die Ehrenmitglieder des WKBV., Geheimrat Dr. von Opel und Dr. Hoffmann teilnahmen. Stadtrat Pfeil, der Vorsitzer des WKBV., machte dabei grundsätzliche Ausführungen über die Belange der Wiesbadener Kurgemeinschaft und gab damit eine Ausrichtung und Zielsetzung für das Kriegsjahr 1942. Die Bemühungen im kommenden Jahre müssen, so führte er u. a. aus, als Voraussetzung der weiteren Arbeit des WKBV. auf die Sicherung der Errungenschaften unserer Weltkurstadt abgestellt sein. Allein im Jahre 1942 wird es nicht mehr genügen, sich nur auf die Erhaltung der Vorkriegserfolge zu beschränken; es wird jetzt notwendig werden, den Blick mehr als bisher vorwärts zu richten und bereits intensiv an der

Planung des weiteren Kurausbaues

zu arbeiten. Diese Planung umfaßt: Schaffung eines geschlossenen engeren Kurviertels von der Wilhelmstraße aus in Richtung Sonnenberg, umgrenzt von der Sonnenberger Straße und der Parkstraße; Ausbau der Wilhelmstraße als Zugang zum engeren Kurviertel zu einer ihrer Bedeutung entsprechenden Prachtstraße, die bis zum Hauptbahnhof führt; Herstellung einer würdigen Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Biebricher Schloßpark als Verbindung zum Rhein und Ausbau des Biebricher Rheinufers; Aktivierung der ärztlichen Betreuung und propagandistischer Auswertung der medizinischen Forschungsarbeiten; Einbeziehung des Faulbrunnens in die Wiesbadener Kur; Hebung des Wiesbadener Gesellschaftslebens und Schaffung eines langfristigen, großzügigen Werbeplanes.

Entscheidende Marksteine auf dem Wege des Neuausbaues

skizzierte Stadtrat Pfeil sodann kurz wie folgt: Einbeziehung des Kurhausvorplatzes in das engere Kurviertel. Schaffung des Kureds als repräsentative Eingangspforte zum engeren Kurviertel, Ableitung des Kochbrunnens nach dem Kured und Bau einer modernen und würdigen Trinkhalle im Rahmen der neugeschaffenen Brunnenkolonnade. Verdoppelung des hinter dem Kurhaus gelegenen Kurparks. Neugestaltung der Theaterkolonnade zu einer modernen und repräsentativen Ladenstraße, Umwandlung des Alten Museums zum Verkehrsamt als Vorstufe zum „Haus des Fremdenverkehrs". Umwandlung des Parkstreifens in der Wilhelmstraße in einen Grünstreifen, der das Bild der Straße grundlegend verschönerte. Verlängerung der Reisinger-Anlage durch Stiftung der Herbert-Anlagen. Wissenschaftliche Begründung der Heilwerte des Faulbrunnens, Planung und Durchführung der großen Veranstaltungsreihen „Wiesbadens Mai- und Wiesbadens Herbst-Wochen", Umstellung der Wiesbadener Werbung auf eine einheitliche Basis unter Einschaltung der Wiesbadener Bevölkerung, sowie Schaffung des Wiesbadener Werbezeichens und Werbespruches: „Uralte Heilkraft — Ewigjunge Schönheit".

Alle diese vorerwähnten Arbeiten wurden in den Jahren 1937 bis 1939 verwirklicht. Es gibt wohl heute niemanden mehr, der die Bedeutung dieser Maßnahmen in Zweifel ziehen kann. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, die Kurstadt Wiesbaden zu verschönern. Diese Aufbauarbeit der Stadtverwaltung war nur möglich durch die Unterstützung der starken Organisation des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins. Daneben hat aber auch der WKBV. selbst durch die Errichtung eines Kurwegenetzes, durch die Anbringung von Wegweisern und Herausgabe eines Kurwegeführers, Förderung des allgemeinen Blumenschmuckes, Beschilderung der Waldgaststätten, Aufstellung zahlreicher Ruhebänke, Herausgabe eines Führers und einer Schriftenreihe, Durchführung von Schaufenster- und Photowettbewerben, Herausgabe des Wiesbadener Kunstkalenders, Schulung der Fremdenführer und Veranstaltung von Vortragsreihen, des Rheingauer Weinfestes und des Schiersteiner Hafenfestes u. a. m. von sich aus die Belange der Weltkurstadt tatkräftig gefördert.

„Sichert die Kur- und Wohnstadt"

diese Parole gab Stadtrat Pfeil für 1942 heraus. Wiesbaden verdankt seinen Ruf, seine Bedeutung und seine besondere Note allein der Kurstadt. Aus der Kurstadt wurde die Weltkurstadt und ihre Ergänzung fand die Weltkurstadt in der Wohnstadt. Wiesbadens Quellen, Wiesbadens Landschaft, Wiesbadens Atmosphäre und nicht zuletzt Wiesbadens Menschen sind eindeutige Zeugen dafür, daß die Natur hier die Grundlagen einer Kurstadt schuf. Wiesbaden war, ist und muß in alle Zukunft seiner Natur, seiner Tradition und seiner Entwicklung entsprechend ausschließlich Kur- und Wohnstadt sein. Stadtrat Pfeil behandelte zum Schluß seiner Ausführungen die Grundzüge der Kur- und Verkehrsprobleme, die nach siegreich beendetem Kriege der Verwirklichung harren. Der Kurgemeinschaft Wiesbaden — und dazu gehören alle Wiesbadener Volksgenossen — harren große Aufgaben, Aufgaben, die zwar zur Zeit noch nicht verwirklicht, aber bereits geplant und bedacht werden müssen. Eine weitreichende Zielsetzung in Gestalt einer großzügigen Gesamtplanung liegt seit langem fest. Nach siegreichem Kriegsende wird mit Tatkraft an die Lösung der Aufgaben herangetreten werden.

*

Nach den Ausführungen von Stadtrat Pfeil wurden in der Sitzung noch weitere aufschlußreiche Referate gehalten, über

Wissenschaftliche Untersuchung des Faulbrunnenwassers

berichtet Dozent Dr. Hinzelmann vom Städtischen Forschungsinstitut für Bäderkunde und Stoffwechsel mit Rheuma-Heilanstalt. Frühere Untersuchungen über die Wirkung des Faulbrunnens hatten ergeben, daß das Faulbrunnenwasser die Sekretionsleistung der Leber steigert. In vielfältigen Tierversuchen wurde gezeigt, daß die Gallenproduktion, die sogenannte dynamische Lebertätigkeit, unter dem Einfluß dieses Wassers vermehrt wird. Diese Versuchsergebnisse wurden durch ähnliche Beobachtungen am Menschen, die in der Medizinischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten gemacht wurden, bestätigt. Diese Untersuchungen sind fortgesetzt worden. Dabei wurden neue wesentliche Befunde gemacht. Es wurde festgestellt, daß auch die sogenannten statischen Leistungen der Leber verbessert werden. Als Kriterium hierfür dient der Gehalt der Leber an dem Reservestoff Glykogen. Dieses Kohlenhydrat, das gewisse Ähnlichkeiten mit der pflanzlichen Stärke hat, vermehrt sich in der Leber bei einer Trinkkur mit Faulbrunnen. Diese erstmalig festgestellte Tatsache hat große Bedeutung, da sie für die Beurteilung der Heilwirkung des Brunnens wegweisend ist. Durch weitere Untersuchungen kann nachgewiesen werden, daß auch noch andere für die Zell-Leistung der Leber maßgebliche Stoffe in diesem Organ angereichert werden, nämlich Calcium und Kalium. Der Faulbrunnen ruft also eine allgemeine Leistungssteigerung der Leber hervor. Auf das Problem des Rheumatismus angewendet, bedeuten diese Forschungsergebnisse nichts anderes, als daß man durch richtig geleitete Trinkkuren mit dem Faulbrunnen als Ergänzung zu den immer ihren Wert behaltenden Badekuren einen Teil des stoffwechselmäßig bedingten, sogenannten enterotoxischen Rheumas sehr erfolgreich behandeln kann. Diese Ausführungen des Forschers beweisen, daß die Anregungen des WKBV., das Faulbrunnenwasser aktiv als Heilfaktor in die Wiesbadener Kur einzubauen, richtig sind und die Forschungsarbeiten zu verdienen, weitergeführt zu werden.

Über das wichtige Thema der

Unterkunftsfrage in Wiesbaden

referierte der derzeitige Leiter des Städtischen Verkehrsamtes und Geschäftsführer des WKBV., Schriftleiter Kühne. Nach dem ersten Weltkrieg ist die Zahl der in den Wiesbadener Hotels und Fremdenheimen verfügbaren Betten bis zum Jahre 1934 stark abgesunken. Trotz Verminderung des Bettenraumes ging die Zahl der taxpflichtigen Kurgäste in den beiden letzten Jahre nur geringfügig zurück. Der Kurverkehr war also im abgelaufenen Jahre sehr gut. Während der Hauptsaison konnten viele Kurgäste in Wiesbaden keine Aufnahme finden. Der verhältnismäßig günstige Stand des Kurverkehrs war bei der Bettenzuteilung der Bettenamt nur deshalb möglich, daß auch eine ganze Reihe von Passantenhäusern Kurgäste beherbergten. Der Referent behandelte auch die „Organisation und Tätigkeit des Kölner Verkehrsvereins", die er auf einer Informationsreise kennenlernte. Bemerkenswert ist, daß in Köln sämtliche Geschäfte und Einzelpersonen, die sich nur irgendwie mit dem Fremdenverkehr verbunden fühlen, die Bestrebungen des Kölner Verkehrsvereins in jeder Weise nachdrücklich unterstützen. So muß es auch in Zukunft in Wiesbaden sein.

Die Sitzung hat gezeigt, daß schon während der Kriegszeit in den Reihen des WKBV. intensiv daran gearbeitet wird, mit neuen Gedanken das Wiesbadener Kurleben in der kommenden Friedenszeit zu beleben. Alle Wiesbadener müssen es als ihre Pflicht erkennen, diese Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen. W. P.

In Kürze erzählt:

Der Glücksmann

Von Ralph Urban

Sie saßen in einer kleinen Loge so eng nebeneinander, daß noch ein Dritter in der Nische Platz gehabt hätte. Auf dem Tischchen vor ihnen stand eine Flasche Wein, von irgendwoher im Lokal drangen die weichen Töne der Musik und auch der Himmel hing voller Geigen. Außerdem waren sie jung.

„Wie spät?" fragte das Mädchen.

„Neun," log der junge Mann nach einem Blick auf seine Armbanduhr und seufzte. „Muß du denn immer nach der Zeit fragen, wenn es gerade nett wird?"

„Leider," meinte Erika, „Mein Vater kennt da keinen Spaß. Konrad. Und wenn ich um zehn nicht zu Hause bin, dann kracht es."

Konrad schwieg zunächst düster. Der unbekannte Vater ging ihm auf die Nerven obwohl er andererseits die Familientugenden des Mädchens schätzte. Die verlollenen anderen waren zwar nicht mit solch langweiligen Hemmungen behaftet gewesen, aber dafür auch nicht so lieb, nett und anschmiegsam bis zu gewissen Grenzen wie das Mädchen Erika.

„Erika," sagte der junge Mann und griff nach ihrer Hand, „ist es nicht hübsch hier? Einmal kannst du doch über die Schnur hauen. Bleibe doch heute länger, ich bin so verliebt —"

Der darauffolgende Kuß wurde netter und netter, er würde wahrscheinlich noch heute nicht zu Ende sein, wenn nicht —

„Glückslose, bitte!" Kopf und Köpfchen trennten sich, das Köpfchen wurde rot wie eine Tomate, durch das dasugehörige Mädchen lief außerdem ein kühler Schauer. Der junge Mann griff mechanisch in den bereitgestellten Kasten.

„Wie spät haben sie denn?" erkundigte sich der Glücksmann.

„Halb elf", entgegnete Konrad zerstreut und öffnete das Los. Die Zeitangabe entlockte Erika einen Wehlaut, während der Glücksmann sprach: „So, so. Wie doch die Zeit vergeht." Er sah sehr gar nicht glücklich aus.

„Freilos", stellte Konrad fest und griff nochmals hinein.

„Sie scheinen Glück zu haben", meinte der Mann todernst.

Stille. Papier knisterte. „Fünf" machte Konrad. „Fünfzig Mark—"

„Donnerwetter!" rief der Glücksmann. „Das nenne ich Glück."

„Tatsächlich," strahlte der junge Mann. „Du freust dich gar nicht, Erika?"

„Hm," antwortete für sie der Glücksmann, „das Fräulein hat vielleicht einen heimlichen Kummer. Was machen Sie denn mit dem vielen Geld, junger Mann?"

„Schäfte," meinte Konrad, „wir werden jetzt Verlobung feiern. Sie halten natürlich mit, mein Guter. Und was deinen Alten anbelangt, Erika, mit dem werden wir schon fertig werden."

„Na, ja," brummte der Glücksmann und schnallte seinen Kasten ab, „da haben Sie heute nochmals Glück gehabt, über die Verlobung wollen wir uns noch unterhalten. Will kein Spielverderber sein, wenn die Sache rechtschaffen ist. Ich bin nämlich der Vater von Ihrem Fräulein Braut da —"

Spendern entgegen, außerdem ist bis zu diesem Tage Gelegenheit gegeben, Felze, Wollsachen, Wolldecken und Stiefel sowie Ausrüstungen dazu auf der Geschäftsstelle der NSV. abzugeben.

Wiesbaden-Bierstadt

Zu einem großen Erfolg gestaltet sich auch hier die Woll- und Wintersachensammlung. Große Stapel von Woll- und Pelzartikeln aller Art wurden bereits auf der Sammelstelle abgeliefert und noch immer hält die Abgabe an. Die Stikfarber spendeten ihre so liebgehabten Bretter in freudiger Opferbereitschaft, es dürfte im hiesigen Stadtteil wohl niemand mehr geben, der seine Stl noch nicht abgegeben hat. Daß die NS.-Frauenschaft bei dieser Aktion ebenfalls mit an der Spitze ist, versteht sich von selbst. In zahlreichen Rähstunden werden gestiftete Felze von tüchtigen Frauenhänden zu Westen, Kopfschützer usw. verarbeitet.

Wiesbaden-Erbenheim

Das „W. T." gratuliert. Mit dem E. K. I. wurde Feldwebel Heinrich Koch, Wiesbadener Straße, ausgezeichnet

32 Todesopfer bei einer Unwetterkatastrophe in Rio de Janeiro. Bei einer Unwetterkatastrophe, die in der Nacht zum Mittwoch eine Überschwemmung Rio de Janeiros herbeiführte, kamen nach den bisherigen Feststellungen 32 Menschen ums Leben. Noch am Donnerstag wurden in allen Teilen der Stadt an der Beseitigung der Schlammdecke auf den Straßen und der Einsturztrümmer gearbeitet.

Aus Gau und Provinz

Groteske Schwindeleien einer Ehefrau

— **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. Das Sondergericht Frankfurt befaßte sich mit Betrügereien und Urkundenfälschungen einer Ehefrau, der es gelungen war, die verschiedensten Stellen zu täuschen. Es handelt sich um eine Pischopathin mit großem Geltungsbedürfnis und Neigung zur Unwahrheit sowie mangelhafter moralischer Auffassung, verminderte Zurechnungsfähigkeit ist jedoch bei ihr nur hinsichtlich dreier von ihr begangener Straftaten anzunehmen, während sie sonst voll verantwortlich erscheint. Die Angeklagte, die schon wiederholt zu Eigentumsdelikten neigte, erwies sich in zwei Fällen als Volksschädling: sie stahl einer Freundin aus dem Luftschutzkoffer hundert RM und beschwindelte auf raffinierte Weise die Mutter eines Wehrmachtsangehörigen um fünfhundert RM. Einer Köpenickiade gleich kamen ihre Verfehlungen, die darauf abzielten, daß ihr Mann, der Gefreiter ist, zum Leutnant befördert würde. Mit Hilfe fingierter Telephongespräche und gefälschter Dokumente setzte sie alle Hebel in Bewegung, dem Ehemann, dem sie Dritten gegenüber Verdienste andichtete, zur Beförderung zu verhelfen, wobei sie ihm sogar Offiziersuniform und die beiden Eisernen Kreuze zu beschaffen wußte. Sie ging so weit, ihren Mann selbst in den Glauben zu versetzen, daß er zum Leutnant befördert sei. Die von ihr begangenen Urkundenfälschungen waren schwerer Natur, da sie aus gewinnsüchtigen Motiven begangen wurden. Wiederholt täuschte die Angeklagte Schwangerschaft vor, um aus der Haft zu kommen. Zwei Nienburger Firmen wurden von ihr unter falschem Namen durch Möbelbestellungen betrogen. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte unter Freisprechung in mehreren Fällen als Volksschädling wegen Diebstahls, fortgesetzten Betrugs und schwerer und leichter Urkundenfälschung zu vier Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Einweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

Todesstrafe für einen Wollsachen-Mörder

— **Kassel,** 8. Jan. Wie wir vor einigen Tagen meldeten, hatte sich in Fulda ein Volksschädling schlimmster Sorte betätigt, indem er sich an den für unsere Soldaten bereitgestellten Wintersachen zu vergreifen suchte. Nunmehr hatte sich dieser Verbrecher vor dem Kasseler Sondergericht zu verantworten. Es handelt sich um den 61jährigen in Friedrichstal (Bezirk Oppeln) geborenen Karl Sachs der zuletzt seinen Wohnsitz in Alsfeld (Oberhessen) hatte. Sachs war am 24. Dezember von seinem Arbeitgeber in Alsfeld auf einige Tage beurlaubt worden. Diese Zeit benutzte Sachs dazu, sich in Fulda zu betrinken; was dazu führte, daß seine Geldmittel bald verbraucht waren. Um nun wieder zu Geld zu kommen, verfiel er auf die verbrecherische Idee, bei einer Frau in Fulda am 29. Dezember Wollsachen abzuholen, die durch den Aufruf des Führers für die Front bereitgelegt worden waren. Er gab sich den Anschein, als ob er beauftragt wäre, die Sammlung vorzunehmen. Als ihn eine Frau nach der Quittung frug, versprach er, diese sofort zu bringen, der Sammelwagen halte in der Nähe des Hauses. Einen ähnlichen Versuch machte er bei Leuten, die in der gleichen Straße wohnen. Sachs fuhr noch am gleichen Tage nach Hünfeld, wo er versuchte, den bei der Frau abgeholten Pullover und die Pulswärmer zu verkaufen; so wurde er jedoch nur die Pulswärmer, für die er 1.50 RM erhielt. Das Sondergericht in Kassel verurteilte ihn wegen je eines vollendeten und versuchten Verbrechens im Sinne der Verordnung zum Schutze der Sammlung von Wintersachen für die Front vom 23. Dezember 1941 zum Tode und erkannte ihm auf Lebenszeit die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

---

m **Johannisberg** (Rheingau), 9. Jan. Das EK. II. erhielten Johann Bappert und Josef Schlepper.

— **Mainz,** 8. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh, wie gemeldet, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes u. a. dem Oberstleutnant Eugen Bleyer. Oberstleutnant Bleyer ist am 20. November 1896 in Mainz geboren. 1915 wurde er im Felde Leutnant im Infanterie-Regiment 117. Er blieb nach Beendigung des Weltkrieges beim Heer und wurde am 1. Februar 1939 zum Oberstleutnant befördert. — Auf der Eisenbahnstrecke Mainz—Alzey wurde eine unbekannte weibliche Leiche gefunden. Die Frau war schätzungsweise 55 Jahre alt und 1.65 Meter groß. Sie war bekleidet mit blauem Gabardinemantel, weinrotem Kleid, schwarzem Velourhut und schwarzen Spangenhalbschuhen. Ferner trug die Tote einen schmalen goldenen Ring mit Brillantsplittern, von denen drei fehlen.

Neue Wege im internationalen Frauenturnen

Nach den turnerischen Wettkämpfen der Frauen auf den Olympischen Spielen 1936 in Berlin fehlte die einheitliche Grundlage, so daß es zu Entscheidungen kam, die den tatsächlichen Leistungen in keiner Weise gerecht wurden. In einer gemeinsamen Arbeit wollen nun Deutschland und Ungarn dem internationalen Frauenturnen neue Wege weisen. Dieses Ziel soll dadurch erreicht werden, daß einmal praktisch und theoretisch festgestellt und erarbeitet wird, was künftighin im internationalen Frauenturnen im Wettkampf betrieben und wie zum anderen die Wertung gestaltet werden soll. Diesem Zweck wird ein deutsch-ungarisches Treffen im Frauenturnen dienen, das im Februar in Budapest veranstaltet und im Mai auf deutschem Boden wiederholt wird. Dem zweiten Kampf in Deutschland schließt sich eine Lagerwoche an. Beide Veranstaltungen werden von einiger Bedeutung sein, wenn sie die hochgespannten Erwartungen der Fachkreise erfüllen.

*

Die Wienerin Martha Musilek gewann in Wien die deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen für Frauen vor der Münchnerin Inge Jell und der Wienerin Madeleine Müller. Im Reichssiegerwettbewerb für Junioren-Paare kamen die Wiener Eva Pawlik/Rudi Seeliger auf den ersten Platz.

Die Eislaufmeisterschaften des Gebiets Hessen-Nassau wurden auf den 17./18. Januar verschoben. Kampfort bleibt Frankfurt.

Deutsche Ameteurboxer kletterten in Kopenhagen durch die Seile, aber nur dem Hamburger Oberfeldwebel Grupe war ein Erfolg über den Dänen Gramstrup beschieden. Riemann und Schrandt (beide Hamburg) wurden geschlagen.

Am Box-Jugendländerkampf gegen die Niederlande in den Haag können in der deutschen Mannschaft Klein (Kassel) und Hertzig (Magdeburg) nicht mitmachen. An ihrer Stelle treten am Samstag Sander (Hildesheim) und W. Wiederlmann (Hannover) gegen die niederländische Jugend an.

Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, starb in Brüssel im Alter von 67 Jahren, an der Beisetzungsfeier werden im Auftrag des Reichssportführers Dr. Diem und Dr. Ritter von Halt teilnehmen.

Die Welt der Frau

Demut des Herzens

Es ist sehr oft so: man hört das Wort „Demut" ausgesprochen oder liest es in einem Zusammenhang, der uns heutigen nicht ganz geläufig ist oder irgendwie ein klein bißchen unangenehm schmeckt, so daß wir allzuleicht geneigt sind, starre Erinnerungsbilder aus der Jugendzeit oder Vorstellungen kirchlich-bigotter Lehren damit zu verbinden. Im Grunde ist nichts törichter als dies, denn keine Deutung, kein Begriff sagt den Inhalt voller und wurzelt den Sinn des ganzen Lebens tiefer als das oft mißverstandene und darum angefeindete Wort: „Demut!" Es liegen alle harten Gegensätze sprungbereit wie etwa: Hoffärtigkeit, Selbstsucht, Eigennutz, Herrschergelüste, und glauben, sich behaupten zu müssen. Aber es sind auch viele gute und starke Gedanken und Gefühle da über Nächstenliebe und Heldentum, über Bescheidenheit und Zuverlässigkeit, die aus sich selbst heraus wirken, indem sie ihre Kraft aus der Grundlage der Demut schöpfen, der Demut, die nicht einfach Weichheit und Stillleben bedeutet, sondern die in dem Mut des Dienens, aus dem Stolz der Persönlichkeit ihren Weg nimmt, um das ganze Leben zu erhellen, das ganze Herz zu erleuchten. Man könnte als Beispiele hunderte rührender kleiner Geschichten des Alltags erzählen, man könnte aus Taten-Lohn und Taten-Strafe Schicksale in das Buch einer gerechten, klärenden Himmelssonne rücken, man läßt dann auf Gefühle, Lebensbetätigungen, die sich nicht einfach irgendwo einreihen lassen, weil sie unerklärlich, einmalig und darum fast abseitig scheinen, die sind aber im Herzschlag und scheuen doch das Bekenntnis zum Da-Sein. Man kann Demut kaum lernen, sie muß vielmehr erlebt werden und zwar nicht in künstlich aufgestellten, gewaltigen Programmen, sondern in den Winkeln, Schatten und gefährlichen Wegen im Leben. Man kann Demut auch nicht aussagen, da ist jedes Wort zu viel und jedes Wort zu wenig. Man muß ganz einfach wissen und fühlen, daß wir nur Gefäß sind, sein dürfen, einen Inhalt zu tragen, daß allen unseren Sinnen das Glück geschenkt ist, dies wahrnehmen zu können und unseren Herzen die Kraft, dies auszuklingen.

Eng verschwistert solchen inneren Wesensströmen ist das Vertrauen, jene große Hingabe, die nicht fragt, sondern glaubt. Gewiß ist dies eine der Proben, die am schwersten zu bestehen ist, ein Weg, der unserem menschlichen Dünkel ganz entgegengesetzt läuft, — niemand und nichts aber kann diese Notwendigkeit von uns nehmen. Einmal werden wir alle an einem Kreuzweg gestellt. Es sind ja garnicht und vor allem nur die großen Anforderungen, in denen wir uns bewähren müssen, die kleinen des täglichen Lebens erheischen Aufmerken, Bereitsein und Erfüllen in eben demselben Maße. In einer Zeit härtester Ausdrucksform im Lebensgiebel von innerem und äußerem Geschehen wie ein Krieg sie für den einzelnen Menschen wie für ein ganzes Volk bringt, sind die Erdreiche der seelischen Bezirke außerordentlich weit. So merkwürdig es vielleicht klingt, die Demut des Herzens muß dann mehr als je unser Handeln bestimmen und beleben: — denn was wäre Heldentum aus Ehrgeiz, was Vaterlandsliebe aus Überheblichkeit! Was wäre z. B. auch ein Künstler ohne die Gnade der Heilbörtigkeit, was wären die Frauen und Mütter ohne den segnenden Strom wärmender Liebesbereitschaft, der sie hochreißt auf die Ebene einer vertrauenden Hingabe, die groß in Bescheidenheit und stolz im Überpersönlichen ist!

Unser Rücken ist ein wenig steif geworden, weil wir uns viel zu selten gebückt haben, die kleinen, unscheinbaren Wiesenblumen am Wegrain zu betrachten. Wir sollten uns öfter zu ihnen niederbeugen, um ihre heimliche Schönheit und ihr köstliches Duften ganz zu erleben! Adele Plüschke.

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

Nachdruck verb. 1. Fortsetzung.

„Wir waren heute zusammen in deiner Wohnung, trafen dich aber leider nicht an", antwortete sie mit einem leisen Unterton von Bitterkeit, was ihm nicht entging. „Ich glaube, du wirst sehr zufrieden mit mir sein. Ich war in den vier Wochen meines hiesigen Aufenthaltes nicht untätig und habe bereits auf vorgearbeitet, so daß du dich nur einzuschalten brauchst. Wie ich von Direktor Tönn erfuhr, sind auch deine Erfolge von nicht geringer Bedeutung. Wenn du jedoch der Ansicht sein solltest, daß ich dir . . . aber lassen wir das. Als wir in München zusammenarbeiteten, war es etwas anderes." Sie machte eine Pause und lachte. Selbst in diesem Lachen spürte er Bitterkeit. „Ich kann dir beinahe vom Gesicht ablesen, daß du am liebsten aufstehen und davonlaufen möchtest."

Als er nicht antwortete, fuhr sie fort:

„Hast du vergessen, was früher einmal zwischen uns war? Wir sind jetzt beide dazu bestimmt worden, die Sache hier zu bearbeiten und haben uns deshalb zu fügen! Ich halte es durchaus für möglich, daß es dir schwer fallen wird. Aber das ist ja in diesem Falle nicht ausschlaggebend. Die Sache ist zu groß und viel zu wichtig, als daß wir aus persönlichen Gründen eine Zusammenarbeit ablehnen dürfen. Wenn du willst, so werden wir es als ein ganz unverbindliches Gedächtnis auffassen. Was mit schon der Einzelne von uns, wenn es um die Interessen unserer Leute geht?" Sie beugte sich zu ihm heran und streckte ihm die Hand entgegen. „Schlag ein, Lidell! Allein ist's schwierig, mit dir zusammen werde ich es sicher schaffen!"

Silbera wollte schon aufstehen, um sich aus ihrer verführerischen Nähe zu entfernen; aber der trügerische Duft von Molux aus ihrem Haar verwirrte ihm die Sinne und war alle seine guten Vorsätze über den Haufen. Doch beherrschte er sich wenigstens soweit, daß er nicht sogleich über sie herfiel, um sie in seine Arme zu reißen, was er am liebsten getan hätte.

„Gut, Lassa, das Schicksal hat es nun einmal gewollt, daß wir wieder zusammenkommen. Schalten wir also die Vergangenheit aus und bleiben wir in der Gegenwart. Ich bin beauftragt worden, mit dir zusammen zu arbeiten. Und ich bin auch bereit, es zu tun. Vergessen wir aber, daß wir uns früher schon einmal kannten. Sehr gut kannten!"

Sie leuchtete. Aber hätte sie gewußt, was in diesem Augenblick hinter seiner Stirn vorging, so wäre sie ihm wahrscheinlich mit ihrem verführerischsten Lächeln entgegengetreten. Jedenfalls erriet sie es nicht. Sie lag behaglich auf den Seidenkissen ausgestreckt, die Hände hinter dem Kopf gefreuzt, während ihre schwarzen Augen auf ihm ruhten, wie die einer Katze, die mit der Maus spielt, die sie gefangen hat.

Um sich nicht selbst zu verraten, fragte er in völlig geschäftsmäßigem Ton:

„Was hast du bisher erreicht? Bist du mit Janson einig geworden?"

„Woher weißt du?"

„Von Tönn."

„Ich so, um so besser. Dann brauche ich dir ja nicht alles noch einmal auseinanderzusetzen. Janson gehört heute ganz mir. Er ist wie Wachs unter meinen Fingern. Ich traf drüben im Spielladen mit ihm zusammen, gerade in dem Augenblick, als er die letzten fünfhundert Kronen setzte. Zwei Stunden später wußte ich, daß er in zwei Tagen vierzigtausend Kronen verspielt hatte. Ein Betrag, den er im Auftrage Kostas dem Großhändler Bruce ausbändigen sollte. An diesem Abend gelang es mir, ihn völlig in meinen Bann zu ziehen. Das war vor drei Wochen. Vierzehn Tage später brachte er mir die Lederung. Die Aufzeichnungen über die chemische Formel erwarte ich in allerkürzester Zeit."

Silbera staunte.

„Donnerwetter! Das läßt sich hören! Ich hätte dem Prokuristen mehr Standhaftigkeit zugetraut."

Sie lachte.

„Er war in der vergangenen Nacht bei mir. Ich glaube, ich könnte ihm in die Hölle schicken, er würde sich nicht sträuben, den Teufel persönlich aufzusuchen. Und dabei habe ich ihn nicht einmal . . ."

„Darüber bin ich durchaus nicht verwundert", sagte Silbera, auf ihr durchsichtiges Gewand deutend. „Einer solchen Aufmachung muß auch der stärkste Mann erliegen!"

„Auch der stärkste?" fragte sie, lächelnd den Kopf wendend. Doch dann wurde sie sofort wieder ernst. „Bitte, keine Komplimente, Lidell. Du weißt ja, was wir soeben ausgemacht haben. Das heißt, eigentlich wurde ja die Abmachung nur deinetwegen geschlossen. Ich persönlich hatte nichts dagegen, daß wir uns wieder vertragen und unser altes Verhältnis herstellen. Aber du interessierst dich ja ausschließlich nur für Blonde, nicht wahr?"

Silbera kniff die Lippen zusammen.

„Und weiter?" fragte er mit scheinbarer Gleichgültigkeit, obwohl er an seiner inneren Glut beinahe verbrannte.

Sie runzelte die Brauen und sah wieder geradeaus.

„Ich laste bei ja schon, wir bekommen die Zeichnungen. Der Chefchemiker Kosta hält sie in seinem Zimmer verschlossen. Doch dürfen wir nicht treiben. Auch der Großhändler Bruce steht bereits in unserem Lager."

„Davon bin ich unterrichtet. Hast du Bruce persönlich gesprochen?"

„Ja! Er war am letzten Donnerstag mit seinem Sohn hier im Kristallpalast. Selbstverständlich als Gast. Später saßen wir dann im Hotelrestaurant zusammen. Der junge Bruce ist nicht eingeweiht."

Silbera nickte.

„Hast du auch mit Mortensen Fühlung genommen?"

„Das ließ sich leider nicht umgehen. Ich traf zweimal mit ihm zusammen."

„Wo? Hier in deinem Appartement?"

Sie zog die Stirn in Falten.

„Bist du verrückt? Oder wofür hältst du mich eigentlich? Dieser Zuchthäusler kann mir gestohlen bleiben! Er wird niemals meine Schwelle betreten. Wir trafen uns verabredungsgemäß bei Lilly Wun. Es ist ein scheußlicher Kerl, der einem Angst einflößt. Außerdem traue ich ihm nicht über den Weg."

Silbera zuckte die Achseln.

„Du darfst nicht nach dem Aussehen des Mannes urteilen. Bruce hat ihn uns als durchaus verläßlich empfohlen. Und was die Unterschrift des Wechsels anbetrifft, so hätte er keine bessere Arbeit leisten können. Ich bin überzeugt, daß selbst Generaldirektor Sandler von der „Stadlunion" sie als echt anerkennen wird. Auch war es geradezu verblüffend, mit welcher Schnelligkeit es Mortensen gelang, die Arbeiter zusammenzutrommeln. Wenn er sich auch weiterhin so bewährt, werden wir hier bald zu Ende kommen."

„Mag sein, daß ich mich irre, Lidell. Aber ganz offen gesagt, wenn du mir einen Gefallen tun willst, so halte mir bitte den Kerl vom Leibe. Ich möchte nichts weiter mit ihm zu tun haben. Im übrigen ist dir doch wohl bekannt, daß Kosta eine Krankenschwester aus Stockholm angeworben hat?"

„Auch darüber bin ich im Bilde. Diese angebliche Krankenschwester ist in Wirklichkeit eine deutsche Ärztin! Sie ist mit Kosta befreundet."

Die Tänzerin richtete sich überrascht auf.

„Was du nicht sagst, Lidell! Eine Ärztin! Ei der Tausend! Jetzt geht mir auch ein Licht auf. Aber woraus schließt du, daß sie mit dem Chemiker befreundet ist?"

„Das ist doch sehr einfach. Einmal, weil beide per „Du" sind, zum anderen, weil ich nicht glaube, daß es einem Menschen gibt, der seine gute Position in Stockholm fahren läßt, um hier draußen in der Einsamkeit eine mehr als unsichere Stellung dafür einzutauschen. Kosta lernte sie kennen, als er vor Jahren einmal in Professor Riboletis Klinik lag."

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

1941 — ein großes Limonadejahr

Die Nachfrage nach alkoholfreien Erfrischungsgetränken war im Jahre 1941 besonders groß. Sie setzte mit dem warmen Vorsommer sehr früh ein und erhöhte sich mit der verschärften Bierkontingentierung. Neue Verbraucher sind hinzugekommen. Der vermehrte Einsatz von Frauen in der Industrie und von städtischen Jugendlichen in der Landwirtschaft vergrößerte den Kreis der Durstigen erheblich. Dabei kam der Limonade zugute, daß sie im vergangenen Jahr zur Hälfte mit Zucker gesüßt werden mußte. Es gab keine Rückschläge wie bei der Süßstoffsimonade 1940. Freilich fanden weder Zucker noch andere Rohstoffe unbegrenzt zur Verfügung. Manchmal konnte daher die Nachfrage nicht voll gedeckt werden. In solchen Fällen wurde auf die natürlichen und künstlichen Tafelwässer verwiesen, die daher auch von der Limonaden-Konjunktur Nutzen zogen. Der friedensmäßige Umsatz von künstlichen Mineralwässern im Altreich betrug 300 Millionen Liter. Davon sind etwa die Hälfte bis drei Viertel Limonaden gewesen. Die steigende Nachfrage nach Limonaden hat aber auch die Versender von natürlichen Tafelwässern dazu veranlaßt, in immer steigendem Maße Limonaden herzustellen, und man nahm schon in Friedenszeiten an, daß auch von den etwa 120 Millionen Liter Tafelwasser mehr als ein Drittel auf Limonaden entfallen. Seitdem ist noch eine wesentliche Steigerung eingetreten. Der Verbrauch an Limonaden dürfte 1941 noch um vielleicht ein Viertel höher gelegen haben als im Vorjahre. Sorgen bereitete zeitweise das Flaschenmaterial. Viele Flaschen wurden aus Bequemlichkeit zurückgehalten oder zu fremden Zwecken mißbraucht. Durch die Sammelaktion wurden diese Flaschen aber zum großen Teil mobilisiert.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Das Grundkapital der Mathaus Müller KG. a. A., Eltville a. Rh., wird um 0,4 auf 2,4 Mill. RM berichtigt. Die berichtigte Bilanz zeigt auf, daß zur Kapitalberichtigung dem Anlagevermögen 174 500 RM zugeschrieben wurden. Andererseits wurde die allgemeine Rücklage von 250 000 RM aufgelöst, 50 000 RM wurden der Instandsetzungsrücklage entnommen. Im Zuge der Aufstockung wurden der gesetzlichen Rücklage 34 500 RM zugeschrieben und die Pauschsteuer von 40 000 RM zurückgestellt. Diese Summen sind durch die Auflösungsbeträge gleichzeitig mit gedeckt worden. — Der AR. der Seltkellerei Schloß Wachenheim AG., Wachenheim, hat beschlossen, das AK. der Gesellschaft um 150 000 RM auf 600 000 RM zu berichtigen. — Bei der Diskus-Werke Frankfurt a. M. AG. wurde im Zuge der Kapitalberichtigung das AK. von 360 000 RM auf 720 000 RM verdoppelt.

Spiegel der Wirtschaft. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurde im Dezember 1941 durch den „Reichsanzeiger" die Eröffnung von 38 Konkursen und zwei gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Dezember 1940 stellten sich auf 43 und drei. — Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindices stellen sich für die Woche vom 29. Dezember 1941 bis 3. Januar 1942 wie folgt: Aktienkurse 149,31 (Vorwoche 148,92), Kursniveau der 4½ % Wertpapiere 103,19 (103,17), der 4½ % Industrieobligationen 104,82 (104,80), 5 % Industrieobligationen 104,63 (104,46), 4 % Gemeindeumschuldung 102,88 (102,50). — Die Volkswagenwerk, G. m. b. H., Berlin, hat ihr Stammkapital um 50 auf 150 Mill. RM erhöht. — Die Benno Schilde Maschinenbau AG., Herzfeld, stockt ihr AK. von 1,2 auf 2,8 Mill. RM auf. Für 1940 werden 3½ % Dividende auf das berichtigte Grundkapital ausgeschüttet; das entspricht 8 % auf das bisherige Kapital. — Zum Jahresschluß stellte sich die Anlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 22 078 Mill. RM.

Frankfurter Börse vom 9. Januar. Bei stärkerer Zurückhaltung ergaben sich überwiegend Abschwächungen. Deutscher Eisenhandel 2¼ % schwächer. Deutsches Linoleum nach Pause minus 3½ %; Renten still; Steuergutscheine I gaben auf 104⅝ nach; im Freiverkehr wurden Katz und Klumpp auf 200 (196) taxiert Tagesg. 1¾.

Berliner Börse vom 9. Januar. Bei kleinen Umsätzen war die Kursgestaltung uneinheitlich. Dierig und Siemens verloren je 2 %. Reichsanleihe 102¼.

FAMILIENANZEIGEN

Statt Karten. **Horst Hermann.** Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an: **Ruth Burandt,** geb. Mannes, **Hermann Burandt,** Leutn. z. Z. Wiesbaden, Uhlandstraße 19

Ihre Vermählung zeigen an: **Heinz Otto,** Hauptwachtm. in einem Art.-Reg., z. Z. im Felde, **Gerda Otto,** geb. Becker. Wiesb.-Dotzheim, Talheim 15 - Jan. 1942

Statt Karten. Für die lieben Wünsche und Freundschaftsbeweise zu unserer Vermählung sagen wir herzl. Dank. **Philipp Dembach u. Frau Friedel,** geb. Basting. W.-Dotzheim, Wiesb.-Straße 57

In der festen Hoffnung auf ein Wiedersehen erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein treuer Sohn u. Schwiegersohn, unser guter, jüngster Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin SA.-Oberscharführer

Heinrich Kreß

Obergefreiter in einem mot. Schützenregiment,

am 27. November 1941 kurz vor seinem 33. Geburtstag in den Kämpfen vor Moskau den Heldentod starb. Er gab sein Leben für den Führer und die Größe seines Vaterlandes. Ruh in fremder Erde, von den Deinen nie vergessen.

In tiefem Leid: **Frau Julie Kreß,** geb. Diehl, **Familie Karl Kreß, Familie Adolf Diehl,** sowie alle Angehörige

W.-Dotzheim, im Januar 1942 Römergasse 15, Schlageterstraße 349.

Mein unvergeßlicher Sohn, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Albert Krug

ist am 4 Jan. 1942 plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 36 Jahren in Karlsruhe verstorben.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Frau Lina Krug Wwe.**

Wiesbaden, Platter Straße 65.

Die Beerdigung fand in Karlsruhe statt. — Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Am Silvesterabend entschlief in Hamburg sanft nach längerem Leiden mein geliebter Bruder, unser lieber Vetter

Georg Abler

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: In tiefem Schmerz: **Mali Abler**

Wiesbaden, den 8. Jan. 1942. Webergasse 39

Die Einäscherung fand am 6. Januar 1942 in Hamburg-Ohlsdorf statt.

Herzlichen Dank allen, die uns ihre Teilnahme bewiesen an dem schweren Verlust anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Frau und Mutter Margarete Velte, geb. Knoth, verw. Kroth.

Adolf Velte, Georg Kroth nebst Braut Emma Becker, Otto Kroth u. Frau, Henny geb. Weber, **Willi Gottfried u. Frau, Else** geb. Velte, **Heinz Lehmann u. Frau, Elli,** geb. Velte

Wiesbaden, den 9. Jan. 1942.

Danksagung.

Allen denen, die uns in unserem großen Schmerz beim Heldentod meines über alles geliebten Mannes, unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Wagner, Feldwebel u. Offz.-Anw. in einem Inf.-Reg., ihre Teilnahme bewiesen, sagen wir herzlichen Dank.

Frau Else Wagner, geb. Kremer, **Familie Georg Wagner**

W.-Biebrich, Nassauer Str. 58. Am Rheinbahnhof 9.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders Karl Grossmann, Gefr. in einem Inf.-Reg., erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz: **Familie Karl Grossmann**

Wiesbaden, Wellritzstraße 15, Helenenstraße 17 (Bäckerei).

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen Franz Threm, für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern allerherzlichsten Dank.

Frau Nelly Threm geb. Linn, **und Söhne**

Wiesbaden, den 7. Jan. 1942. Taubenstr. 25

Danksagung. (Statt Karten.)

Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter ihre Teilnahme erwiesen haben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Schmidt, Familie Scharfenberger, Familie Ehrhardt.

W.-Rambach, den 8. Jan. 1942. Ostpreußenstr. 35.

Danksagung.

Wir danken allen, die uns in unserem Schmerz durch den Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Neffen, Vetters und Onkels Martin Zindel, Uffz. in einem Inf.-Reg., ihre Teilnahme erwiesen.

In tiefer Trauer: **Familien Zindel, von Müller**

Wiesbaden (Helenenstraße 19), Gernsbach.

Kaufgesuche

D.-Armbanduhr zu kauf. gesucht. Röder, Moritzstr. 6, oder Postamt 1, Kanzlei. Telefon 27610.

Alten Granat- u. Korallenschmuck kauft G. Fliegen Wagemannstr. 37

D.-Wint.-Mantel, neum., Gr. 44/46, zu kauf. gesucht Ang. H 590 TB.

Lautsprecher zu kaufen ges. Pr.-Ang. S 595 TB.

Kassenschrank zu kaufen gesucht. Ang. A 584 TB.

Klaviere in allen Preislagen kauft Klavier-Hoffmann, Mainz, Flachsmarkt.

Klavier, gut erh., von Privat zu kaufen gesucht. Ang. K 595 TB.

Radio, gl. w. Art, a. defekt, zu kauf. gesucht. Ang. u. B 594 am T.-Bl.

Radio-Apparat, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. B 597 TB.

Kleinbildkamera, Leica o. Kodak, zu kauf. gesucht. Ang. M 596 TB.

Briefmarken (Sammlungen u. Vorrat) zu kauf. ges. Besonders Deutsches Reich ungebraucht von 1924 bis 1939. Briefmarken-Heß Mauritiusstr. 16 Fernruf 28840

2 Metallbetten, egal, gut erh., mit oder ohne Schonerdeck. ges. Ang. M 592 TB.

Kleiderschrank, weiß, u. Nachttischchen zu kauf. gesucht. Ang. u. H 594 an T.-Bl.

Kleid.- o. Spieg.-Schrank, 2tür., Gasbackofen ges. Ang. T 594 TB.

Couch, mod., evtl. mit Sesseln, zu kaufen gesucht. Ang. M 584 TB.

Rohrsaz u. Matr. Diwan, Sekretär zu kaufen gesucht. Holland, Sedanstraße 5.

Matratzenbrett, gebr., neum., für 2 Bett. zu k. ges. Ang. D 591 TB.

Schreibmaschine, gebr., zu kaufen gesucht. Preisangeb. mit Markenang. u. A 882 T.-Bl.

Elit. Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. u. L 596 an T.-Bl.

Reiseschreibmasch., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. H 592 TB.

Schreinerwagen, 2- od. 4räd., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Telefon 60337.

Kb.-Klappstühle zu kaufen oder gegen Entgeld zu leihen gesucht. Adolfsallee 31, 2. Telefon 21723.

1—5 gebr. Mistbeetfenster, gut erhalt., gesucht. Ang. zu erfragen i. Tagbl.-Bl. B1

Ein Wagen Mist, mögl. Kuhmist, zu kauf. gesucht. Zeisner, Rosenstraße 6.

Stallmist zu kauf. gesucht. Bock, Friedrichstr. 40. Telefon 24558.

Kinder-Dreirad zu kauf. gesucht. Ang. E 593 TB.

Kl. Triz-Elektromotor z. Anlr. v. Modell. ges. Pr.-Ang. S 592 TB.

Wochbütte i. Zink od. Holz zu kauf. gesucht. Freundlich, Wiesb.-Sonnenberg, Sommerweg 5.

Tauschgesuche

Garten zu pachten gesucht. Ang. u. L 590 an T.-B.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; MütFk = Mütterkreis; FrK = Frauenkreis. Samstag, 10. Jan. 1942: **Bergkirche:** 17 W, Bols. Sonntag, 11. Jan 1942: **Marktkirche:** 10 HG, v. Bernus; 11.15 KdG; 16.30 Dr. Borngässer. — **Bergkirche:** 10 HG, Dr. Römel; 11.15 KdG; Mi. 16 FrK. **Ringkirche:** 10 Wehrmacht-G, stellv. Wehrkreispfr. Bers; 11.15 KdG, Hahn. — **Lutherkirche:** 10 HG, Dr. Ott; 11.30 KdG; Di. 16 B, Dr. Römel. — **Kreuzkirche:** 10 HG, Landesb. Lic. Dr. Dietrich; 11.15 KdG; 16 MütFk, Mulot; Mi. 15.30 F, Mulot. — **Paulinenstift:** 10 GF, Mulot. — **M.-Biebrich:** Hauptkirche 10 HG, Albert; Waldkirche 10 HG, Lauth. — **M.-Dotzheim:** 10 HG, Bolz; 11 Kindergottesdienst; 17 B. **M.-Bierstadt:** 10 HG, Zimmermann, 11 KdG. — **M.-Erbenheim:** fällt aus. — **M.-Sonnenberg:** 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; 14 GF, Beßler; Mi. 20 FrK-Wartburg. — **M.-Rambach:** 10 HG, Schmidt.

Katholische Kirche. St. Bonifatiuskirche: Hl. M.: So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Werkt. 6.30, 7.15, 9 Uhr. Beicht: Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: Hl. M.: So. 7, 8, 9, 10; Mo. 6.30 u. 8.30, Mi. 6.30, Fr. 7.30, Andacht: So. 14.30 u. 17 Uhr. Beichtgel. So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. nach 20 Uhr. — Pfarrkirche Maria Hilf: So. hl. M. 6.30, 7, 8, 9, 10; Andacht 18 Uhr; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 9 Uhr; Fr. 6.15, 7.45 (Schulm.), 9; Beichtgel.: Sa. 16—19 u. n. 20, So. ab 6.30 Uhr. — St. Elisabethkirche: So. hl. M. 6.45, 7.45, 8.45, 10 u. 11.30; And.: So. u. Di. 17; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30 u. 8.45; Beichtgel. Sa. von 16—19 u. n. 20, So. u. Di. bis 8.30, Fr. 17—19 Uhr.

Altkatholische Kirche, Schwalbacher Straße 60: KG (Diesp.).

Freikirchen: Christl. Gemeinde Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44: So. 16.30 Evangelisation, Mi 16.30 Uhr Bibelstunde. — Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8: So. 10 HG, Pfr. Eitmeier. — Baptistengemeinde, Moltkestr. 12: So. 15 Gottesdienst, Mi. 16 Bibelstunde.

CAPITOL
am Kurhaus — Ab heute
Willy Birgel · Karin Hardt
KAMERADEN

MICHELANGELO
DAS LEBEN EINES TITANEN
6. Wiederholung
Sonntag vormittag 11 Uhr
FILM-PALAST

Gemäldegalerie Wiesbaden
NASSAUISCHER KUNSTVEREIN
Vierter Wintervortrag
„Das landschaftliche Bildnis"
Von Kobell bis Waldmüller
Prof. Dr. Hermann Voss
Sonntag, 11. Jan., 11 Uhr, kl. Kurhaussaal

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Wörthstraße 3 Telef. 24586

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Sa., 10. Jan., 18 bis nach 20.15, aus. St.-R.: „Moalka". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Freitag, 9. Jan., 19.15 bis 21.10: „Heimlichkelten". Lustspiel in 3 Akten von Scheu und Stiller. Pr. 1.— bis 3.10. — Morgen Samstag, 10. Jan., 19.15 bis 21.20: In neuer Einstudierung „Die Sterne lügen nicht" (Kinder! Kinder!) Lustspiel in 4 Bildern von H. Fitz. Pr. 1.— bis 3.10

Kurhaus. Samstag, 10. Jan., 11.30: Konzert in der Brunnenkolonnade. 16.00: Konzert. 19.00: Bunter Abend: Herbert Ernst Groh, Rosel Seegers, Carsta Löck und andere.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Werner Kroll, von den Reichssendern bestbekannter Parodist, am Freitag, den 16. Januar, 19 Uhr im Kurhaus mit dem Attraktionsprogramm: Origin. Mimi, der Welt bester Elastikakt, Guo Pao Chi, der Welt einziger Porzellanjongleur, Michlin, die Lachattraktion auf Rädern, Simenetti, der große Magier, Rul u. Laux, die lustigen Kaskadeure, Rosel Boettcher, Solotänzerin der bayr. Staatsop. u. die Kapelle Horst Wolfgang Frimel. Eintrittskarten zu 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 und 1.— RM zu haben im KdF.-Laden, Luisenstraße 41, Reisebüro Schotten fels, Theaterkolonnade, Zigarrr.-Geschäft Christmann, Luisenstraße 42 u. a. d. Abendkasse.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Märchenvorstellung. Wegen des außergewöhnlichen Erfolges: die letzte Wiederholung morgen 13.15 Uhr: „Das tapfere Schneiderlein". Ein ganz neuer Märchentonfilm, der bei allen Kindern und Eltern größte Freude auslösen wird. Vorher zeigen wir einen neuen Kasperl-Film: „In der Höhle des Wetterriesen" (Seppl macht das Wetter). Kinder ab RM —.30, Erwachsene ab RM —.50. Ein vollkommen neues, noch nicht gezeigtes Programm. — Prädikat: „Volksbildend"

Ufa-Palast. Wegen des außerordentl. Erfolges nochm. Wiederholung am Sonntag, 11. Jan., 11 Uhr. Zur Erinnerung an Ernst Udet † zeigen wir das unter seiner Mitwirkung entstandene Kulturfilmwerk „Wunder des Fliegens" mit Käthe Haack, Jürg. Ohlsen. Am Steuer: Ernst Udet †. Mitreiß. in sein. kraftvollen Draufgängertum, packt mit seinen kühnen Leistungen, bezwingend in der grandiosen Fülle seiner herrlichen Bilder, ist dieser Film ein Erlebnis für alle. Vorher: Die neueste deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Apollo. Moritzstr 6. Tägl 14.45 17, 19.20 Uhr So auch ab 12.45 „Ehe man Ehemann wird". Ein Film o d Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann" v Leo Lenz. Wie turbulent es zugehen kann, ehe man Ehemann wird, zeigen Ewald Balser, H Finkenzeller, Erich Fiedler, Maria Paudler, Rudolf Carl, Lotte Rausch, Günter Lüders u. a. m. in diesem lustigen Film, in dem Will Meisel das Walzerlied „Einmal das Wunder der Liebe erleben" und den Foxtrott „Heut' geb ich mit meiner Freundin so gelo" einfallsreich und zum Nachsingen komponierte. Dazu die neueste Wochenschau. Nicht für Jugendliche.

Astoria. Bleichstr 30, Tel. 25637 Spielplan: Täglich „Der Tiger von Eschnapur", La Jana †, Kitty Jantzen, Fritz v. Dongen, Alex Golling, Gustav Dießl, Hans Stüwe, Theo Lingen. Ein ergreifendes Schicksal, spannend und sensationell. Nicht für Jugendliche. Täglich 14.45, 17, 19.15 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Luxa-Theater. Schwalb. Str. 57: „Spähtrupp Hallgarten". Maria Andergast, René Deltgen, Paul Klinger, Karl Martell. Jugend hat Zutritt. Anf. Wo 3.00, 5.15, 7.30. So. 1.00, 3.10, 5.20, 7.30

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Fortsetzung folgt". Ein heiterer Ufa-Film m. Viktor Staal, Franke Lauterbach, Gust. Dießl, Oskar Sima u. a.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis einschließlich Dienstag. Ein großartiges Dokument künstlerisch. Filmschaffens! Paula Wessely, Peter Petersen und Attila Hörbiger in dem Ufa Spitzenfilm: „Heimkehr". Mit diesem Film ist ein neuer Höhepunkt deutscher Filmkunst erreicht. Spielleitung: Gustav Ucicky. Jugendliche haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo täglich 19.30 Uhr. So. 17 Uhr und 19.30 Uhr. Montag 15 Uhr. So 14.00 Uhr Jugendvorstellung: „Heimkehr".

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr 5: Heute von 15—17.15 Uhr Pat u. Patachon „Blinde Passagiere". Jugendliche haben Zutritt. Ab 17.15 Karl Ludw. Diehl u. Charlotte Susa in „Abenteuer im Südexpreß".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Der Gasmann".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Jakko".

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee. Wilhelmstr 36. Täglich, außer Montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Ziska Strelly-Kapelle.

Eis-Konditorei Café Buschmann. Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch bekannte vorzügl. Qualität. Eis-Spezialitäten

Gaststätte Bender Gerichtsstr. 5. Ruf 27268: Ab 20 Uhr Samstags u. Sonntags musikalische Unterhaltung

Umstädter Brenner-Bier, ganz vorzüglich Glas 25 Pfg. nur Nerostr 41 „Zum Treppchen"

Fritz Seybold's „Gute Stube" Wörthstraße 18. Ferruf 24111. Am Flügel: Poldi Lenz, die beliebte Alleinunterhalterin.

Unterricht

Sekundanerin erteilt Nachhilfeunterr. i. Deutsch, Rechn. u. a. F. i. Volks- u. Mittl.-Schül. b. 7. Schj. Ang. F 592 TB

Stellenangebote

Weibliche Personen

Sekretärin von größerem Steuerberatungsbüro f. sofort od. später gesucht. Verlangt Mindestmittlere Reife, perfekt in Steno u. Masch., gute Kenntnisse in Buchhaltung. Alter nicht unter 21 J. Geboten. Entwicklungsfähig. Dauerstellung. — Schriftliche Angebote m. Zeugnisabschr. und eigenh. Lebenslauf unt. T 500 an Tagbl.-Verl.

Jugendhilfe, evtl. halbe Tage ges. Drog. Brecher, Neugasse 14.

Frau o. Fräulein z. Ausbessern d. Wäsche gesucht Schmidt, Kaiser-Fr.-Ring 47, 1. Telefon 23863.

Mädch. od. Frau zum Austragen von Hüten sofort gesucht bei Luise Kleinosten, Webergasse 12.

Haushaltgirin, fit Person, ehrlich und zuverlässig, gesucht. Ang. u. D 588 an T.-B.

Hausmädchen und Küchenhilfe sucht Frau Schröder, Mühlgasse 15.

Haus-, Tagesmädchen oder Stundenfrau für gepflegt. Haushalt ges. Dipl.-Ing. Gumprecht, Langstraße 27. — Fernruf 22854.

Zimmermädchen gesucht. Parkhotel Hof.

Älteres Mädchen, das kochen u. den gepflegt. Villenhaushalt selbständig führen kann, gesucht. Vorstellen 5—11 und 4—6 Uhr. Emil Fischer, Wilhelmstr 52, Laden.

Ordentl. Mädchen für Haushalt z. 1. Febr. o. später gesucht. Hermes, Wbd.-Biebrich, Gaugasse 33.

Haushaltshilfe f. ganz o. stundenweise gesucht. Stange, Scheffelstraße 4, 3.

Hilfe dreimal d. Woche ges. Nerostraße 20, 1. r.

Hilfe, gut empf., f. d. Haush. ges. täglich von 8—3 oder 9—1 Uhr. Koch erwünscht, nicht Bedingung. Bahnhofstr. 18, 1.

Ordentliche Hilfe für halbe oder ganze Tage gesucht Frankfurter Straße 34

Küchenhilfe bis 2½ Mittag od. ganz ges. Dotzheim, Str. 31, 1.

Stundenfrau ges. Tage nach Vereinbar. Taunusstraße 33, 1.

Tücht. Buchhalterin, vertraut mit allen Büroarbeiten, sucht zum 1. 2. oder 15. 2. 42 passende Stelle. Flexiblen Halbtage-Beschäftigung od. von Montag bis Freitag. Angebote mit Gehaltsangabe u. A 865 an den Tagblatt-Verlag

Bürogehilfin gesucht für halbe oder ganze Tage. Großwäscherei Dörr, Wilhelm-Marktplatz, Telefon 25137.

Filialleiterin, gewissenhaft, für Färberei-Annahme gesucht. Angebote u. S 591 an den Tagblatt-Verlag

Anfängerinnen, mögl. mit Handelsschulbildung, sowie weibl. kaufm. Lehrling zum 1. April u. 3. gesucht. Angeb. an Philipp Z. Fauth AG., Wiesbaden, Mainzer Straße 89 a.

Arbeiterinnen für ganze und halbe Tage gesucht. Hugo Wagner, Wiesbaden, Waldstraße 6

Köchin, selbständ., für herrschaftlichen Haushalt zum 15. Jan., und tücht. Hausmädchen zum 1. oder 15. Febr. gesucht. Fürstin Solms Lich, Hohenleipheim 3.

Hausangestellte, zuverläss., für gepfl. Etagenhaushalt zum 15. März oder 1. April 1942 gesucht. Frau R. Reiss, Gustav-Freytag-Str. 1, Telef. 24217

Frauen und Mädchen, auch halbtagsweise stellt sofort ein Mattrazenfabrik Holzhaus, Wiesbaden, Waldstraße 56, Telefon 23422.

Telleroplätterin, Küchenhilfe zum bald. Eintritt gesucht. Vorzustellen tägl. von 12—13 und 17—18 Uhr. Hotel Schwarzer Bock.

Männliche Personen

Tagschneider, in o. auch b. Hause ges. G. Moda, Schneidermeister, Marktstraße 20.

Austräger(innen) 1. Wochenzeitung mögl. m. Fahrr. f. Wiesbaden a. Nebenberuf ges. Ang. A 866 TB

Alleinfach, tücht. o. Köchin f. hies. bess. Gasthätte i. od. spät gesucht. Ang. G 567 TB

Karosseriebauer, Blechschlosser, Autolackierer u. kaufm. Lehrlinge werden eingestellt. Union Zinster, vorm. Kruse, Werke, Wiesb., Schierstelner Straße 21b.

Laufbursche, Radf. ges. G. Moda, Schneiderei, Marktstraße 20.

Hausbursche, tücht. Radfahrer ges. Blumenh. Jung, Kl. Burgstr. 2

Gehalts-Buchhalter für ein großes Unternehmen der Metallindustrie z. baldigen Antritt gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die in der Gehaltsabrechnung für Großbetriebe entsprechende Erfahrungen haben u. auf diesem Gebiete selbständig arbeiten können. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind einzureichen u. A 871 an Tagbl.-Verlag.

Unterrichtsmeister, welcher für die Rundfunktechnik Interesse und Veranlagung hat, für unsere Werkstätte gesucht. Radio-Peiffer, Kirchgasse 22

Hausdiener, mit Heizung vertraut, sofort gesucht. Königlicher Hof, Kleine Burgstraße 6.

Hilfsarbeiter sof. gesucht. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt. Meldungen im Druckereikontor, Schalterhalle.

Zum Austragen von Zeitschriften werden zuverlässig, u. ehrliche Lieferburschen u. -Jungen erbeten u. Z 579 an den Tagblatt-Verlag.

Jüngere Auslänfer, Radfahrer sofort für sofort gesucht. Wäscherei Danker, Niederwaldstraße 1.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Buchhalterin, bilanzsicher, sucht in Vermögensverw., Steuern, Mahn- u. Klagewesen, sucht sich zu verändern. Angebote u. T 561 an Tagbl.-Verl.

Gebildete Frau, Ende 50, fleißig, sucht frauenlosen Haush. zu führ., Wiesb., Land oder Berort. Angeb. unt. E 500 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Alleinunterhalter u. Sänger ist für 1. 2. 5. 30. 3. fr. Ang. A 824 TB

Kraftfahr., Führ.-Sch 2 u. 3, sucht Nebenbeschäftigung. Angeb. F 588 TB

Vermietungen

Zimmer, gut möbliert, frei Nerostr. 20, 1 r.

2-Zim.-Frontspitzwohnung Feldstr. 4 zu vermieten. Anzus. Samstag 3—5. Näh. i. Schaus Röderstr. 14, 1. tfs.

Nur u. Dauergäste! Zimmer frei! Parkstraße 4

Zimmer, gemütl. möbliert, zu vermieten Herderstr 13 bei Flieh.

Zim., möbl., fr. Käpper, Oranienstraße 47, 1 tfs.

Zim., gut mbl., z. verm. Philippsbergstr 30, P. r.

Möbl. Mans. frei Wilhelmstr. 16, 1.

Hofraum a. Werkstatt od. Lagerraum z. 1. 2. zu verm. R. Bleidner, Waldstraße 12, 1.

Wohn- u. Schlafz. sehr gut möbl. (2 Bett.) m. Bad, Warmwasser, Z.-Heizung, Küchenbenutzung und evtl. m. Frühst. i. Einfamilienhaus von Dame zu vermieten. Nähe Parkstraße. Preis 180 RM. Telefon 28118

Mietgesuche

2 Zimmer, Küche Wiesb. od. näh. Umgebung von Pol.-Beamt. bald gesucht. Ang. u. B 565 an TB

1—2-Z.-Wohnung zu mieten ges. Ang. L 594 TB

1—2-Zim.-Wohn. schön, sofort od. später gesucht. Ang. u. D 584 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohnung, evtl. Teilm., sof. o. später gesucht. Ang. M 580 TB.

2—4-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad, Heizung, schön geleg., in o. um Wiesbaden, auch nicht abgeschlos. in Einfamilienhaus v. Bibliothekar ges. Evtl. Tausch geg. 4-Z.-Komf.-Wohn. in Bad Godesberg. Ang. M 593 TB.

6-Zim.-Wohnung mit Heiz. u. Bad zum 1. 4. 42 od. später zu mieten gesucht. Ang. u. S 587 an T.-B.

Zim., gut möbl., evtl. Appartem. in ruhig. Hause, mögl. nördlicher Stadtteil, von seitendem Angestellten ges. Erw. 3-Hs. u. fl. W. Ang. m. Preis u. D 590 an TB.

Ein- od. Zweifam.-Haus mit Garten zu kaufen gesucht in Wiesbaden od. Umgebung. Barauszahlung. Angebote u. D 585 an den Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Kn.-Wintermtl., gut erh., 14—16 Jahre, zu verk. M.-Schierstein, Biebr. Str. 11, 2

Schlafgelegenheit u. ang. Noten billig zu vk. 6—7 Uhr. Weilstraße 23, 2

Schrankgramm.m. Pl., neuw., 1 fl. Z.-Tisch, eil. Gasherdrich. Waschtopf an Priv. zu verk. Erbacher Str. 9, Hpt. r.

Empfangszimmer, vergold., zu verkaufen. Ansehen nur 12—2 Uhr. Adr. T.-Bl. Bh

Plüschsofaspr. u. 2 Sessel, rot, billig zu verk. Ang. L 593 TB

Bücherbr., Eiche, neu, 38 RM, zu verkauf. Goethestraße 13, 3.

Für Schwerhörige einige lautstarke Hörrohre und Klingelapparate abzug. Anz. Sa. 10-4 Uhr Sedanplatz 4, im Hof, in d. Wäscherei

Elektr. Trockenkostersparrat „Philips" mit Leder-Etui, für alle Stromspannungen, neu, günstig abzugeb., desgleich Hobelbank gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Bh

Ventilator f. Metzgerei u. Wirtsch. sk. 12-3 Bürstenfabrikant Meyer, Goebenstraße 2.

Gut. Piano, Jbach zu verk. Große Burgstraße 9, 2.

Dreirad-Lieferwagen, Goliath, 2 Mnk., Tragfr. 10 Ztr., Opel-Seitenwag., lfs. Fr. Schwibinger, Wbd.-Dotzheim, Hofstraße 3, P.

Kinderwagen zu verkaufen. Preis 20 RM. Priester, Blücherstraße 17

Kinderwagen, g. erh., mit neuw. Ber. 10 Mt. vk. Blücherstr. 16, P.

Damenhandschuhe, erstkl. Leder, 50×40, m. 7teil. Toilteteneinrichtung. Preis 800 RM. zu verk. Ang. u. K 590 an T.-B.

Für Metzger! 5-Liter-Duplex-Füllmaschine zu verkaufen. Adr. im T.-Verl. Be

Gasheizofen zu vk. Näh. Gruhl, Kirchgasse 11 (Laden).

Dauerbrenner, g. erhalt., zu verk. Ang. H 596 TB

Tiermarkt

Kr. Pinscherschwein 100—120 Pfund schwer, zu verk. H. Bierbrauer, Wbd.-Bierstadt, Bordergasse 6.

2 Einleger zu vk. Wilhelm Wirth, W.-Sonnenberg, Schloßstraße 8.

Ziege, 7 Mon. alt, weg Platzmangel z. s. Ang. w. 8-9 u. 19-20 Heidger, Webergasse 34.

Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht (kein veraltetes Modell). Angebote u. M 12888 an Anzeigenzentr. Wiesbaden.

Drahthaar, jung. taster., preiswert zu verk. Schnert, Blücherstr. 15, 3.

Rassehund, jung. tubenr., Welsh.-Irish- od. Airedale-Terrier od. Spaniel gesucht. Ang. L 592 TB

Verloren - Gefunden

Fuchspelz gefund. Abzuholen bei Buchmüller, Plan Str 26, P.

Pelzkragette, schmal, grau, a. Mittwoch verlor. G. Belohn. abz. Humboldtstr. 20. Telefon 28115.

Öhring, Anhäng. (Silb.). 2 Rosen, verl. A. g. Bel. Webergasse 23, 1 bei Völker.

Gold. Kettenarmband von Bahnhof, Fischerstr., Alexandrastraße verloren. Gegen gt. Belohn. abz. Alexandrastr. 7, 1 Telefon 24121.

Fliegenbrille mit Kette verloren Wilhelmstraße, Webergasse. Der Finder wird gebeten, dies gegen Belohnung im Hotel Schwarzer Bock abzugeben.

Rechter grauer Handschuh gef. Näh. T.-Bl. Br

Verschiedenes

W. Schneiderin nimmt n. Arbeit an? Kaiser-Fr.-Ring 58, 2. St.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Das Geheimnis vieler Frauen mit reinem Teint liegt in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Wenn DARMOL bevorzugt wird, so ist das verständlich. Es ist sparsam u. bequem. Sie werden bestätigt finden, daß Frauen mit reinem Teint und jugendlichem Aussehen besonders auf die Verdauung achten und das gute Abführmittel „DARMOL" verwenden. In Apotheken u. Drog. RM —.69 „DARMOL" das bewährte Abführmittel.

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9. Tel. 59446, 23847, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge Langgasse 47, Lieferant aller Krankenkassen.

Zahnpasta erhalten Sie in der Drogerie Mühlenkamp. Zwar können wir Ihnen zur Zeit keine Tube verkaufen, darum bringen Sie bitte eine Porzellandose mit, die wir Ihnen füllen. Unsere Zahnpasta ist gut. Drogerie Mühlenkamp, Dotzheimer Straße

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch. Goldgasse 18

Reisebüro Glücklich. Telef. 25404 am Kaiser Friedrich Platz 3. Fahrkarten — Schlafwagen

Das gute Bockenheimer Brot! Nährkräftig, schmackhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Bockenheimer Brotfabrik, Wiesbaden.

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18 Ruf 26832

Ihr Rundfunkberater spricht: Die Engländer hofften, Deutschland ginge das Benzin aus. Sie haben sich gründlich getäuscht. Wir verschwenden aber auch kein Benzin. Darum fährt das Auto d. Rundfunkberaters nicht mehr und jedermann bringt und holt seinen Apparat gerne selbst ab. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haußmann & Eggeling, Kirchgasse 29, Ruf 25788

Kinderabteilung v. Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus f. Herren- u. Kinderbekleidung. Wiesbaden, Kirchgasse.

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

Seit 1864 J. u. G. Adrian. Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech Sammel-Nr. 50226

Salus Haut und Ausschlag-Tee. Gegen Haut- u. Gesichtsunreinheiten, wie Ausschlag, Pickel, Pusteln, Mitesser von unreinem Blut. Erhältlich: Salus Reformhaus, Friedrichstraße 18, am Schillerplatz.

HILDE KRAHL

3. Woche

Kath. Wiemann, Harald Paulsen
Spielleitung
Wolfgang Liebeneiner
Eine besaubernde Filmkomödie mit einer Fülle heiterer u. verdrehter Komplikationen
Städtisch künstlerisch wertvoll
Die neuste Wochenschau
15.00 17.10 19.30 THALIA sonntags 12.45
Kirchgasse 72 / Jugendl. nicht zugel.

Heute Erstaufführung!

Ein spannender Terra-Film mit
Karin Hardt — O. Wernicke
Rolf Weih, Herm. Brix, Ida Wüst
Spielleitung: P. P. Brauer
Ein spannender Film, der in die Bezirke des Kriminalistischen hineingreift
Für Jugendliche zugelassen
15 17.15 19.30 Uhr
UFA-PALAST

WALHALLA
Film und Varieté

2. Woche
6 Tage Heimaturlaub
Der große Erfolg! — Bühne: Die berühmten Gaiblenz Lilliputaner
15 17 19.30 So auch 12.30 Uhr
Vorverkauf 11 bis 13 Uhr
Jugendl. ab 14 J. haben Zutritt

WALHALLA
Film und Varieté
Sonntag, den 11. Januar 1942
10½ Uhr vormittags
Einmalige große
Familien-Gala-Vorstellung
der
Gnidleys Liliput-Artisten
Eine Varieté und Zirkus-Schau für groß und klein.
Einlaß 10 Uhr. Vorverkauf an der Theater-Kasse.

Heute
15, 17.20 und 19.30
das Ufa-Lustspiel
Hochzeitsnach
nach der Komödie: Der Stier geht los von Otto E. H. zur Nedden
Ein herzerfrischendes Spiel um Liebe, Eifersucht u. Ehebruch mit Hell Winkenseller, Geraldine Katt, Rud. Carl, Theodor Danegger. Gleichzeitig auch heute die neueste Wochenschau
FILM-PALAST
.50 .75 1.00 1.25 1.50 2.00

ELLBOKA Die gute Kaffee-Ersatz-Mischung Hersteller A. S. LINN-NACHL Elenbogengasse
500 Gramm 48 Pf